

# Mädchen- und Burschenarbeit in Österreich: Bestehende Kooperationen und weitere Bedarfe

Expertise,  
November 2015

---

Nadja Bergmann

Unter Mitarbeit von Omar Yagoub

## IMPRESSUM

VerfasserInnen: Diese Expertise wurde von L&R Sozialforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Frauen sowie des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz erstellt

MedieninhaberIn:

L&R Sozialforschung, Liniengasse 2A, 1060 Wien

Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck – auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet

Wien, November 2015

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Ausgangssituation für und Ziele der vorliegenden Kurzexpertise</b>	<b>2</b>
1.1	Inhaltliche Ausgangssituation	2
1.2	Ziele und Methoden der Kurzexpertise	3
<b>2</b>	<b>Befragte Vereine und Einrichtungen zur Mädchen- und Burschenarbeit: Überblick über Angebote, Ziele und Spezifika</b>	<b>4</b>
2.1	Die befragten Mädchen- und Burschenarbeitsstellen im Überblick	4
2.2	Zielsetzungen der befragten Mädchen- und Burschenarbeitsstellen	8
2.3	Berufsorientierungsangebote mit/für Schulen und Girls‘ und Boys‘ Day	10
<b>3</b>	<b>Bestehende Kooperationsansätze</b>	<b>12</b>
3.1	Keine, ad-hoc- oder langfristige Kooperationen	12
3.2	Zweck und Art der Kooperationen nach Bundesland	13
<b>4</b>	<b>Förderliche und erschwerende Faktoren für eine vertiefende Kooperation</b>	<b>16</b>
4.1	Unterstützende Faktoren	16
4.1.1	Weiterentwicklung von Ansätzen	16
4.1.2	Anforderungen von außen	17
4.1.3	Gemeinsames, stärkeres Auftreten	17
4.2	Erschwerende Faktoren	17
4.2.1	Bedeutung der geschlechtshomogenen Arbeit, pragmatische Zweigeschlechtlichkeit und Parteilichkeit	18
4.2.2	Unterschiedliche Entwicklungsstände und Zielsetzungen	19
4.2.3	Konkurrenz um knappe Ressourcen	20
4.2.4	Keine finanziellen Ressourcen für Kooperation und Vernetzung	20
<b>5</b>	<b>Mögliche Weiterentwicklungen im Bereich der Kooperation zwischen Mädchen- und Burschenarbeit</b>	<b>21</b>
5.1	Förderliche Rahmenbedingungen für eine (vertiefende) Kooperation	21
5.1.1	Aufbau eigener Strukturen für die Mädchen- sowie Burschenarbeit und/oder Aufbau einer Fachstelle für geschlechtergerechte Jugendarbeit	21
5.1.2	Kooperation braucht Zeit, Ziele, Aufträge sowie eine Finanzierung	22
5.2	Der Girls‘ und Boys‘ Day als Möglichkeit eines praktischen Kooperationsfeldes?	24
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>26</b>
<b>7</b>	<b>Anhang und Literaturverzeichnis</b>	<b>28</b>
7.1	Befragte ExpertInnen aus den Mädchen- und Burschenberatungsstellen	28
7.2	Befragte ExpertInnen von den Förderstellen	30
7.3	Literaturverzeichnis	31

# 1 Ausgangssituation für und Ziele der vorliegenden Kurzexpertise

## 1.1 Inhaltliche Ausgangssituation

In Österreich gibt es – von Bundesland zu Bundesland uneinheitlich – ein breites Spektrum an verschiedenen Organisationen und Institutionen, die mit und für Kinder, Jugendliche bzw. Familien zu unterschiedlichen Themenfeldern und Zielsetzungen arbeiten. Hinsichtlich der Ausrichtung an gleichstellungsorientierten Zielen und Ansätzen sowie der Wahrnehmung und Bearbeitung benachteiligender Strukturen sowie möglicher geschlechtsdifferenziert unterschiedlicher Bedürfnisse divergieren die verschiedenen Organisationen.

Als ein zusätzlicher und wesentlicher Bestandteil der Angebotslandschaft gibt es daher bereits seit Jahrzehnten österreichweit spezifische Frauen-, und in vielen Bundesländern auch zusätzlich spezifische Mädchenberatungsstellen, in unterschiedlicher Dichte Männerberatungsstellen, die teilweise auch einen Schwerpunkt auf Burschenarbeit gelegt haben (siehe Zagler o.J.).

Während sich feministische Mädchenarbeit bereits in den 80er Jahren in Österreich entwickelte, wurden wesentliche Impulse für die Burschenarbeit erst 20 Jahre später gesetzt. Bisherigen Erfahrungen und der Literatur zufolge ist das **Verhältnis zwischen Mädchen- und Burschenarbeit** in der Praxis uneinheitlich und uneindeutig hinsichtlich der Frage der Kooperation, Divergenz, Konkurrenz und gemeinsamen Weiterentwicklung der bislang oft getrennten Stränge unter einem „gleichstellungsorientierten, geschlechtergerechten Dach“ und der Frage, welche gemeinsamen Zielsetzungen und welche „eigenen“ Zielsetzungen jeweils verfolgt werden. Während die Mädchenarbeit eine verhältnismäßig lange Entwicklung mit verschiedenen Phasen durchlaufen hat, ist die Burschenarbeit im Vergleich dazu eher als jüngeres Arbeitsfeld einzustufen. Und während Mädchenarbeit gleichsam automatisch zumeist feministische und/oder gleichstellungsorientierte Ziele verfolgt bzw. davon ausgegangen wird, dass sie dies tut, ist die Burschenarbeit im Vergleich dazu gleichstellungspolitisch weniger eindeutig verortet, auch wenn viele BurschenarbeiterInnen und Fachstellen Burschenarbeit als Teilbereich einer geschlechterbezogenen und gleichstellungsorientierten sehen und/oder eine dezidiert pro-feministische Burschenarbeit verfolgen (vgl. etwa Amt der Tiroler Landesregierung, Fachbereich Jugend o.J.; sowie Kapitel 2).

Ausgangspunkt für die Kurzstudie ist die Annahme, dass es für die **Weiterentwicklung einer gleichstellungsorientierten Beratungsarbeit** bzw. generell für das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit förderlich ist, wenn die entsprechenden Mädchen- und Burscheneinrichtungen nicht nur parallel arbeiten, sondern ein Austausch zwischen diesen stattfindet. Dieser Austausch soll einerseits ermöglichen, dass gemeinsam am Ziel der Geschlechtergleichstellung gearbeitet wird (nicht nur aus Sicht eines Geschlechts), und dass besser aufeinander abgestimmte Angebote für Mädchen und Burschen geschaffen werden. Zudem kann so auch den vielfältigen, teilweise neuen, teilweise in sich widersprüchlichen gesellschaftlichen Herausforderungen Rechnung getragen werden, beispielsweise den Anforderungen durch unterschiedliche Gruppen von Mädchen und Burschen (intersektionale Zugänge nach Migrations- oder sozialem Hintergrund etc.), eine Integration von queer-Ansätzen oder ein dekonstruktivistischer Zugang zur Geschlechterdebatte.

## 1.2 Ziele und Methoden der Kurzexpertise

**Inhaltliche Ziele** der vorliegenden Kurzexpertise sind:

- **Kurzdarstellung** und -analyse der in die Untersuchung einbezogenen **Mädchenberatungs- und Burschenfachstellen**, da tatsächliche oder potentielle Kooperationen von der bestehenden Angebotsstruktur abhängen,
- die Illustration bestehender **Kooperationen und Kooperationsmuster zwischen den Mädchenberatungs- und Burschenfachstellen** in Österreich sowie der gemachten Erfahrungen,
- die Herausarbeitung **aktueller Faktoren** für eine (Nicht-)Kooperation zwischen diesen,
- die Ausarbeitung **förderlicher Rahmenbedingungen** für eine (vertiefende) Kooperation.

Während in Kapitel 2 eine nähere Darstellung der in die Untersuchung einbezogenen Stellen und Vereine erfolgt, gehen Kapitel 3 und Kapitel 4 näher auf die Kooperationsformen und Rahmenbedingungen für diese ein. Kapitel 5 schließlich beschäftigt sich mit der Frage der Weiterentwicklung der Zusammenarbeit aber auch deren Grenzen und leitet daraus einige Empfehlungen ab.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Kurzstudie stehen – wo vorhanden – spezifische **Mädchenberatungs- und Burschenfachstellen**, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf jene Stellen gelegt wird, die mit Schulen (beispielsweise im Rahmen von Berufsorientierung sowie des Girls' und Boys' Day) zusammenarbeiten und auf **Berufsorientierung und Lebensplanung** fokussieren. In einigen Bundesländern gibt es keine spezifischen Mädchenberatungs- und/oder Burschenfachstellen – in diesen wurden Frauenberatungsstellen mit Mädchenschwerpunkt befragt bzw. Männerberatungsstellen, die auch mit Burschen arbeiten und/oder den Boys' Day durchführen bzw. allgemeine Beratungsstellen mit Burschenschwerpunkt.

**Methodisch** basiert die Kurzstudie in erster Linie auf einer **explorativen, qualitativen Befragung von 20 Mädchen- und BurschenberaterInnen bzw. -arbeiterInnen** österreichweit und **sechs FördergeberInnen** auf Bundes- und Landesebene. Die Auswertung erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse unter Heranziehung von MAXQDA. Eingebettet wurden die Ergebnisse der Interviews in eine kleine Literaturanalyse rund um das Thema Mädchen- und Burschenarbeit in Österreich. Zudem wurden die Ergebnisse einer Feedbackschleife in Form einer Fokusgruppe mit den AuftraggeberInnen und ausgewählter Beratungsstellen unterzogen.

Die ExpertInnen der 20 Mädchen- und Burschenberatungsstellen sowie sechs Förderstellen wurden gemeinsam mit den AuftraggeberInnen der Studie – der Abteilung „Gender Mainstreaming / Gender und Schule“ des Bundesministeriums für Bildung und Frauen sowie der „Männerpolitischen Grundsatzabteilung“ des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz – ausgewählt. Die InterviewpartnerInnen finden sich in Kapitel 7.1 (Mädchen- und BurschenberaterInnen) sowie Kapitel 7.2 (Förderstellen).

An dieser Stelle sei den InterviewpartnerInnen sehr herzlich für ihre inhaltliche Expertise und die gewährten Einblicke in ihre Arbeit gedankt, ebenso für die zeitlichen Ressourcen für die teilweise sehr langen und ausführlichen Interviews!

## 2 Befragte Vereine und Einrichtungen zur Mädchen- und Burschenarbeit: Überblick über Angebote, Ziele und Spezifika

Im Folgenden soll ein Überblick über die Bandbreite jener Vereine und Stellen<sup>1</sup> gegeben werden, die im Rahmen dieser Studie interviewt wurden. Da es nicht in allen Bundesländern eigene Mädchenberatungsstellen gibt und noch seltener entsprechende Angebote für Burschen, wurden für manche Bundesländer Stellen befragt, die auch Mädchen- oder Burschenarbeit anbieten und hier eine gewisse Spezialisierung haben.

Hinsichtlich potentieller Kooperationen ist die Frage essentiell, ob es überhaupt entsprechende AnsprechpartnerInnen auf beiden Seiten gibt und mit welchem Erfahrungshintergrund, welchen Zielsetzungen, Ressourcen und Aufträgen diese ausgestattet sind und arbeiten. Hier sind die Bedingungen je nach Bundesland sehr unterschiedlich, wie ein kurzer Überblick über die interviewten (bzw. überhaupt existierenden) Stellen zeigt (siehe Kapitel 2.1, Abbildung 1). Auch wenn nicht flächendeckend alle Stellen befragt werden konnten, welche Angebote für Mädchen und Burschen (mit einem Schwerpunkt auf Berufsorientierung und Lebensplanung) anbieten und daher kein Gesamtbild geboten werden kann, wurden doch in jedem Bundesland – insofern vorhanden – zumindest eine Stelle oder Person befragt, die Mädchen- und/oder Burschenarbeit anbieten. Wenn es spezifische Stellen für Mädchen-/Burschenarbeit gibt, wurden diese befragt, bei jenen Bundesländern, wo es keine eigenen Stellen gibt, wurden Einrichtungen befragt, die unter anderem auch entsprechende Angebote anbieten und/oder zumindest Personen, die in diesem Feld arbeiten. Die Auswahl erfolgte in Absprache mit den AuftraggeberInnen.

### 2.1 Die befragten Mädchen- und Burschenarbeitsstellen im Überblick

Abbildung 1 zeigt auf einen Blick, ob es für Mädchen- und/oder Burschen entsprechende Angebote im jeweiligen Bundesland gibt (dargestellt durch dunklere Punkte, diese wurden befragt) oder ob andere Stellen mit einem Mädchen- bzw. Burschenschwerpunkt befragt wurden (dargestellt durch hellere Punkte).

In fast allen Bundesländern gibt es – wie Abbildung 1 verdeutlicht – **eigene Vereine oder Einrichtungen für Mädchen**. Nur in Niederösterreich und Oberösterreich gibt es keine eigenen Mädchenberatungsstellen, die den Bereich Berufsorientierung und Lebensplanung abdecken, aber Frauenberatungsstellen, die mädchenspezifische Schwerpunkte haben. Hier haben wir – stellvertretend für verschiedene Angebote – jeweils eine Beratungsstelle zu ihren mädchenspezifischen Ansätzen befragt.

In Abbildung 1 werden die befragten Stellen für Mädchen in zwei Gruppen unterteilt:

- Einrichtungen für Mädchen (Beratung, Zentrum etc.) – dargestellt durch einen dunkelvioletten Punkt sowie

---

<sup>1</sup> Aufgrund der Heterogenität des Angebots in Österreich kann nicht von Mädchen- und Burschenberatungen gesprochen werden, da es manchmal eigene Angebote gibt, zumeist aber keine expliziten Stellen. Etwas verkürzt wird trotzdem fallweise von Mädchen- und Burschenberatungsstellen gesprochen oder Stellen für die Arbeit mit Mädchen und Burschen, um hier verständliche, wenn auch sehr verkürzende Oberbegriffe zu haben.

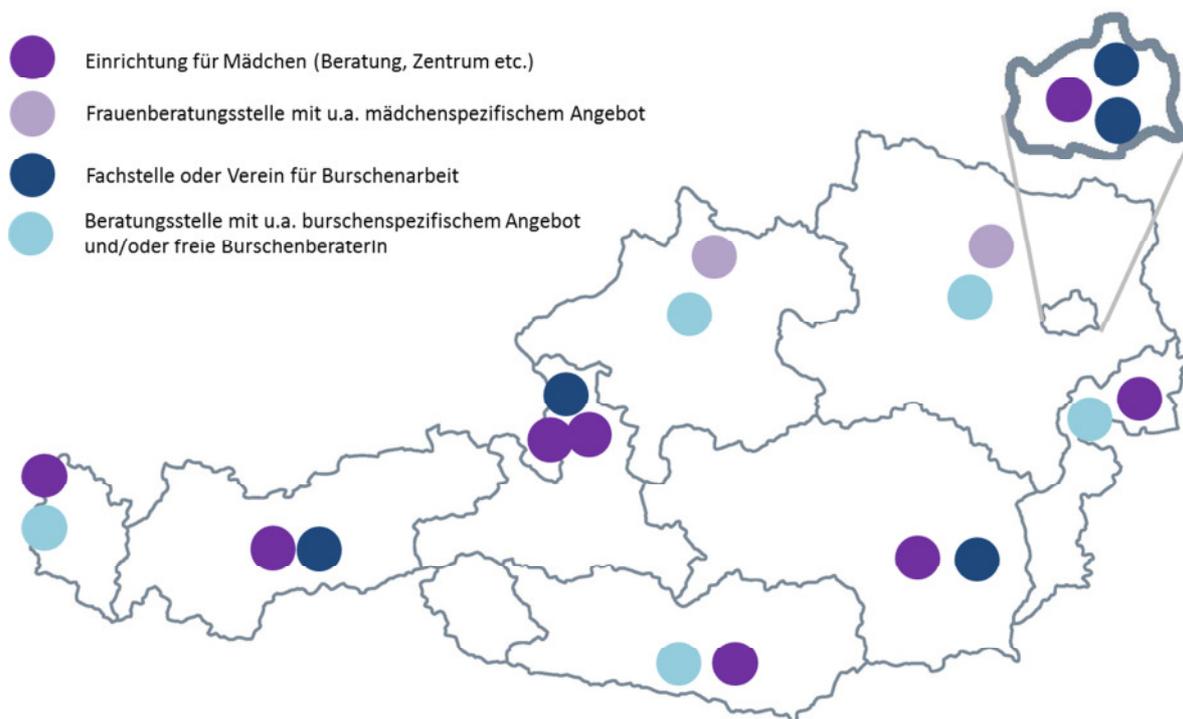
- Frauenberatungsstellen mit u.a. Mädchenspezifischem Angebot – dargestellt durch einen hellvioletten Punkt.

Im **Bereich der Burschenarbeit** stellt sich die Situation grundlegend anders dar: Hier gibt es – wie ebenfalls Abbildung 1 verdeutlicht – in Wien, der Steiermark, Tirol und Salzburg Männerberatungsstellen mit einem expliziten Schwerpunkt auf Burschenarbeit, beispielsweise in Form von Fachstellen. Der Verein Poika in Wien ist der einzige Verein, der sich ausschließlich auf die Arbeit mit Burschen konzentriert, während bei den anderen Einrichtungen spezifische Einheiten (Fachstellen) innerhalb der Männerberatung bzw. -arbeit mit Burschen arbeiten. Diese werden in der Fachöffentlichkeit aber durchaus als eigenständige Stellen für Burschen wahrgenommen, weshalb sie in der Aufstellung so aufscheinen. In den Bundesländern Kärnten, Vorarlberg, Burgenland, Oberösterreich und Niederösterreich werden innerhalb von bestehenden allgemeineren Beratungseinrichtungen – beispielsweise dem Ehe- und Familienzentrum – auch burschenspezifische Angebote gesetzt, teilweise mit dafür explizit zuständigen Ansprechpersonen und -koordinatoren. Beispielsweise gibt es in Kärnten im Rahmen der Männerberatung des Kärntner Caritasverbandes einen Koordinator für Burschenarbeit.

In Abbildung 1 werden die befragten Stellen für Burschen ebenfalls in zwei Gruppen unterteilt:

- Fachstellen oder Vereine für Burschenarbeit – dargestellt durch einen dunkeltürkisen Punkt sowie
- Beratungsstellen mit u.a. burschenspezifischem Angebot und/oder freie BurschenberaterInnen – dargestellt durch einen helltürkisen Punkt.

**Abbildung 1: Überblick über die befragten Mädchen- und Burschenberatungsstellen bzw. -beratungsangeboten nach Bundesland**



Während Abbildung 1 einen Überblick über die Existenz eigener Mädchenberatungen bzw. Burschenfachstellen gibt, erlaubt Tabelle 1 einen näheren Einblick in die Angebote und Zielgruppen der interviewten Stellen.

Hier wird das teilweise sehr **breite Spektrum an Angeboten für Mädchen und junge Frauen** deutlich: es gibt nicht nur in fast allen Bundesländern entsprechende Angebote an Beratungen und Workshops für Mädchen, in Kärnten, der Steiermark, Tirol und Vorarlberg werden auch Freiräume und ein offenes Angebot für Mädchen bereitgestellt, meist in Form eines Mädchenzentrums. In Wien gibt es ein Mädchenberufszentrum mit Werkstattbereich, während im Burgenland eine Online-Beratung aufgebaut wurde. In Salzburg gibt es neben einem Angebotsschwerpunkt für Mädchen auch ein eigenes Büro für Mädchenförderung, welches beim Land Salzburg angesiedelt ist (siehe auch Tabelle 1).

Die meisten dieser Einrichtungen (in erster Linie Vereine) bestehen – zumindest in modifizierter Form – schon einige Jahrzehnte. Hier konnte somit über einen vergleichsweise langen Zeitraum Erfahrung mit der Arbeit und Ansätze für Mädchen bzw. feministische Mädchenarbeit aufgebaut werden.

Wie auch aus Tabelle 1 ersichtlich, hat das Angebot im **Rahmen der Burschenarbeit stärker therapeutische Ansätze bzw. eher beratenden Charakter** und es gibt keine den Mädchenzentren vergleichbare explizite offene Burschenangebote. Die Stellen können hier zumeist projektabhängige Angebote stellen, aber nicht im Sinne von Zentren breit zugängliche Angebote an Beratung und offener Burschenarbeit bieten. Auch wenn es einige der Einrichtungen ebenfalls schon über einen längeren Zeitraum, teilweise über 20 Jahre, gibt, ist der Erfahrungsaufbau im Vergleich zur Mädchenarbeit dennoch in den meisten Bundesländern deutlich kürzer.

Bezüglich der **(Haupt-)Zielgruppen** setzen die meisten Stellen bei 10- bis 12-jährigen an, einige erst bei 14-jährigen Mädchen oder Burschen. Drei Stellen nennen eine jüngere Zielgruppe (ab 7 Jahre Kärnten, 8 Jahre Wien sowie 6 Jahre, auch Wien, Oberösterreich bei 0 Jahren).

Wenn Einschränkungen nach oben genannt wurden, liegen diese zumeist bei 18 Jahren, nur im Burgenland, Kärnten, Salzburg, der Steiermark und in Wien bei über 20 Jährigen.

Insgesamt können aber 12 bis 15-jährige junge Burschen und Mädchen als die Kernzielgruppe der Angebote genannt werden.

**Tabelle 1: Überblick über Zielgruppen und methodische Ansätze der befragten Mädchen- und Burschenberatungsstellen bzw. -beratungsangebote nach Bundesland**

Bundesland	Organisation	Zielgruppen (Schwerpunkte)	Angebote
Burgenland	Lebensberater, Therapeut, Boysday Burgenland	Burschen zwischen 10 und 25 Jahren	Gespräch, Inszenierung, Rollenspiel, verhaltenstherapeutische Ansätze, Workshops
Burgenland	MonA-net.at	Mädchen zwischen 12 und 24	Beratung, Workshop, Onlineberatung, Einzelberatung
Kärnten	Mädchenzentrum Klagenfurt	Mädchen und junge Frauen, 7 bis 27 Jahre	Einzelberatung, Workshops, Kurse, Seminare, offener Treff
Kärnten	Männerberatung des Kärntner Caritasverbandes	Kernzielgruppe 13- bis 14-jährige Burschen, Zielgruppe bis 18	Workshops und Beratungsangebote, Einzelgespräche
Niederösterreich	Frauen für Frauen – Hollabrunn – Mistelbach – Stockerau	Kernzielgruppe Burschen und Mädchen von 12 bis 18 Jahre	Workshops, Einzelberatung, zwischen Beratung und Therapie
Niederösterreich	Rat und Hilfe St. Pölten	Burschen und Mädchen, Kernzielgruppe 12 bis 18 Jahre	Workshop, Einzelberatung, breites beraterisches und therapeutisches Spektrum
Oberösterreich	Frauentreff Rohrbach Interessensverband Frauenkultur	Junge Frauen ab 14 Jahren	Workshop, Psychotherapie
Oberösterreich	Diplomsozialarbeiter, Männerberater / Burschenberater	Burschen von 0 bis 19 Jahre	Familientherapeutische und lebensweltorientierte Ansätze, Einzelberatung
Salzburg	Beratungsstelle KOMPASS	Kernzielgruppe 12 bis 24-jährige Mädchen und junge Frauen, Pilotprojekt 9 bis 10-jährige Mädchen	Workshop, Einzelberatung
Salzburg	make it - Büro für Mädchenförderung	Mädchen und junge Frauen	Workshops, Aufklärung, Sensibilisierung
Salzburg	Männerbüro Salzburg	Burschen zwischen 12 und 18	Workshops, Gruppendynamische Angebote, Einzelgespräche
Steiermark	Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark	Burschen und männliche Jugendliche ab 10, Kernzielgruppe 12 bis 15 Jahre	Gruppenarbeit, Trainingsgruppen, Beratungs- und Therapieangebote im Einzel- und Gruppensetting
Steiermark	Mafalda	Breite Zielgruppen: Mädchen von 12 bis 21, aber bei Angeboten oft von AuftraggeberInnen abhängig	Reines Mädchenzentrum, Beratung, Prävention, Workshops, Basisbildung, offene Gruppenarbeit
Tirol	Mansbilder	Burschen ab 12 Jahren	Einzelberatung, Workshops mit altersspezifischen, prozessorientierten, kreativen Methoden
Tirol	Aranea	Mädchen 10 bis 18 Jahre, Schwerpunkt 10 bis 14 Jahre	Workshop, Werkstatt, offener Betrieb, Beratung
Vorarlberg	Ehe- und Familienzentrum	10 bis 16-jährige Jugendliche	Workshops, individuelle Begleitung
Vorarlberg	Amazone	10 bis 18 jährige Mädchen	Workshops, Beratung, Werkstatt, offener Mädchenraum
Wien	Männerberatung Wien	Burschen zwischen 8 und 21 Jahren	Workshop, Beratung, Einzelgespräche, Psychotherapie, Gruppenarbeit
Wien	Poika	Burschen zwischen 6 und 18	Workshop, Vorträge, Theaterarbeit, spezifische Ansätze

Bundesland	Organisation	Zielgruppen (Schwerpunkte)	Angebote
Wien	Verein Sprungbrett Wien	Mädchen zwischen 10 und 18 Jahren, Hauptzielgruppe ab 15 Jahren	Mädchenberufszentrum , Werkstatt, Workshops, Beratung, Einzelberatung, Infotage, Bewusstseinsarbeit

Quelle: L&R Sozialforschung Datafile: „Qualitative Interviews im Rahmen des Projekts Mädchen- und Burschenarbeit in Österreich: Bestehende Kooperationen und weitere Bedarfe“; eigene Darstellung

## 2.2 Zielsetzungen der befragten Mädchen- und Burschenarbeitsstellen

Die Zielsetzungen der interviewten Beratungsstellen unterscheiden sich in erster Linie zwischen jenen Einrichtungen, die Mädchen- oder Burschenberatung als einen Unterschwerpunkt haben und jenen, die sich mittels einer eigenen Stelle bzw. Fachstelle an diese richten.

In Tabelle 2 erfolgt eine Aufstellung der Zielsetzungen der Vereine/Stellen entlang der vier Gruppen

- Einrichtungen für Mädchen (Beratung, Zentrum etc.),
- Frauenberatungsstellen mit u.a. Mädchenspezifischem Angebot,
- Fachstellen oder Vereine für Burschenarbeit und
- Beratungsstellen mit u.a. burschenspezifischem Angebot und/oder freie BurschenberaterInnen.

Die Auflistung der Zielsetzungen der Vereine, zitiert in Tabelle 2, verdeutlicht, dass **vor allem eigene Burschen-/Mädcheneinrichtungen** sehr viel stärker an **grundsätzlich gleichstellungsorientierten, strukturell und gesellschaftspolitisch umfassenderen Zielen orientiert sind**, als jene, die Mädchen- und/oder Burschenarbeit als einen Teil ihres Spektrums abdecken.

Während eigene Mädchenberatungsvertreterinnen Ziele wie „Geschlechtszuschreibungen aufheben“ oder „Gesellschaftsstrukturen hinterfragen“ formulieren und einige Vertreter von Burschenberatungen ebenfalls eher weiter gefasste Ziele nennen, wie „Burschen möglichst früh in Gleichstellungsprozesse einbeziehen; die Situation junger Frauen und Männer verbessern“ (siehe Zitate in Tabelle 2) lassen sich bei jenen mit Unterschwerpunkten eher pragmatische Ziele feststellen: „Lehrstellen suchen und finden, Unterstützung bei Lernschwierigkeiten und Teilleistungsschwächen“ oder „Unterstützung bei der Problemlösung, Aufklärung, lösungsorientiert“.

Insgesamt zeigt der Vergleich zwischen den Antworten der Burschen- und MädchenberaterInnen zudem, dass es **bei der Burschenarbeit sehr viel stärker um Bewusstseins- und Selbstfindungsprozesse geht**, um Identitätsfragen und hier nochmals deutlicher auf individueller Ebene angesetzt wird, während bei den **Mädchen eher die Ermöglichung unterschiedlicher – auch geschlechtsuntypischer – Wege** im Mittelpunkt steht.

**Tabelle 2: Überblick über Ziele der befragten Mädchen- und Burschenberatungsstellen bzw. -beratungsangebote nach Burschen und Mädchen**

Beratungsstellen für		Ziele im Überblick
Mädchen/ junge Frauen	Mädchen- spezifische Stellen	„Mädchen hinbringen, wo sie glücklich sind, gute Vorbereitung für die Zukunft, aber nicht unbedingt eingeschränkt auf Technik, sondern alle Wege stehen offen, den für sich besten finden. Mädchen können mehr, als sie glauben.“
		„Mädchen, junge Frauen zu eigenständigem Leben ermächtigen anhand von Angeboten.“
		„Geschlechtszuschreibungen aufheben, Jugendlichen vermitteln warum es Sinn macht, über den Tellerrand zu schauen und sich von Zwängen zu befreien.“
		„Ob das nun Mädchenarbeit oder feministische Jugendarbeit ist - es ist ganz wichtig, dass wir die Gesellschaftsstrukturen hinterfragen. Wenn wir das nicht tun, ist die Gefahr groß, dass Mädchen, die ihre Fähigkeiten ausdifferenziert haben, sich in einem technischen Betrieb bewerben und Kompetenzen mitbringen, die ein Junge nicht mitbringt, aber dennoch die Stelle nicht bekommt. Wenn wir das mit Mädchen nicht erarbeiten, dass es an Machthierarchien liegt, an gesellschaftsstrukturellen Benachteiligungen – dann wird das Mädchen es als persönliches Versagen werten. Der strukturelle Blickwinkel ist wichtig, auch für Buben.“
		„Mädchen Schutzraum und Freiraum zu bieten, wo die Erwartungen nicht so groß sind, Miteinander im Zentrum, Begegnungsort unterschiedlicher Mädchen (soziale Schichten, Herkunft), Rollenbilder abbauen.“
		„Geschlechtergerechtigkeit herstellen und speziellen Blick auf Mädchen geben, um sie in ihren Fähigkeiten und Selbstbewusstsein zu stärken.“
	„Mädchen und junge Frauen bei Berufswahl unterstützen, Berufswahlspektrum erweitern, gute Lebensplanung vermitteln, Einstieg in Berufswelt unterstützen.“	
Burschen/junge Männer	Eigenständige Burschenberatung/- fachbereich	„Kommt auf das Projekt an“
		„Unterstützung beim Erwachsenwerden, Lehrstellen suchen und finden, Unterstützung bei Lernschwierigkeiten und Teilleistungsschwächen, individuelle Beratung und Coaching.“
		„Stärkung der eigenen Identität.“
		„Räume für Burschen zu eröffnen, um ihre Erfahrungen besprechbar zu machen (kann in alle Richtungen gehen), Lebensperspektiven-Berufsorientierung, wo will ich hin, Abgleichung der Realität.“
	„Burschen möglichst früh in Gleichstellungsprozesse einbeziehen; die Situation junger Frauen und Männer verbessern, indem ein partnerschaftliches Miteinander erleichtert wird; verdeutlichen, dass aktuelle Geschlechterverhältnisse und Geschlechternormen sehr einengend sind: für Mädchen und Burschen; entlasten von Coolness- und Rollendruck; Burschen in ihrer Vielfalt Raum geben, Hierarchien bearbeiten, wie geht man z. B. mit sozialer Ausgrenzung um.“	
„Vielfalt des Mannseins aufzeigen, Ich werde gerne Mann, Erweiterung von Berufswahlspektrum, Gewaltfreies Leben.“		
„Zielsetzung hängt immer vom Auftrag ab; z.B Prävention setzt an, bevor etwas passiert, aber viele Schulen, die anfragen - da ist bereits etwas passiert (also sekundäre Gewaltprävention), Sensibilisierung zu Themen Gewalt, Sexualität, Berufsorientierung, Lebensplanung, Thematisieren von Männlichkeitsbilder. Präventionsarbeit, aber auch oftmals Interventionsarbeit.“		
Burschenarbeit als	„Dass Burschen merken, was sie tun und wollen, was sie tun,	

Beratungsstellen für		Ziele im Überblick
	Teilprojekt einer anderen Einrichtung	<p>auch benennen können und beschreiben; dass impulsive Handlungen reflektiert werden, Kompetenzerweiterung, emotionale Kompetenz, Impulskontrolle.“</p> <p>„Burschen ernst nehmen, Männerbild aufgreifen, Klischeebilder in Frage stellen und erweitern.“</p> <p>„Unterstützung bei der Problemlösung, Aufklärung, lösungsorientiert, Ziele gemeinsam formulieren und erreichen.“</p> <p>„Angebot für Burschen, für Mädchen gibt's genug, hängt von Thematik ab, Bewusstsein schaffen bei diversen Themen, Verbesserungen schaffen in der Gruppe, Problembewusstsein schaffen.“</p>

Quelle: L&R Sozialforschung Datafile: „Qualitative Interviews im Rahmen des Projekts Mädchen- und Burschenarbeit in Österreich: Bestehende Kooperationen und weitere Bedarfe“; eigene Darstellung

Die Frage der **Finanzierung der befragten Stellen** – ob diese von Projekt zu Projekt erfolgt, ob Strukturen und Beratungspersonal finanziert werden, etc. – hat auch wesentlichen Einfluss darauf, wie „grundlegend“ bzw. inhaltlich fundiert die Arbeit ausgeübt werden kann. Sämtliche Stellen weisen eine Mischfinanzierung auf und viele GesprächspartnerInnen verweisen darauf, dass es immer seltener wird, projektunabhängige Subventionen zu bekommen. Manche AuftraggeberInnen wie das AMS oder die Schulen fördern grundsätzlich nur konkrete Workshops und Projekte, Ministerien, Land und Stadt finanzieren zwar auch Strukturen, Infrastruktur, Personal etc., aber – so ein breiter Tenor – Grundlagenarbeit, Konzeptentwicklung, Vernetzung sind Bereiche, die immer weniger finanziert werden und „ehrenamtlich“ erfolgen oder erfolgen müsste.

## 2.3 Berufsorientierungsangebote mit/für Schulen und Girls' und Boys' Day

Der inhaltliche Fokus der Studie liegt – wie einleitend erwähnt – bei Angeboten rund um Berufsorientierung und Lebensplanung. Diese Themen stehen bei einigen der befragten Stellen im Mittelpunkt, bei anderen sind diese nicht im Fokus, sondern es wird primär zu beispielsweise Gewaltprävention gearbeitet.

Prinzipiell haben alle befragten Stellen Kontakt mit Schulen bzw. werden für Workshops herangezogen und/oder sind im Bereich der Fortbildung für Lehrkräfte zuständig. Einige verweisen darauf, dass die Nachfrage für Workshops seitens der Schulen sehr viel höher wäre, als finanziell abgedeckt wird.

Sehr viele der befragten Stellen sind zudem rund um den Girls' Day oder Boys' Day tätig. Während der Girls' Day schon eine relativ lange Tradition aufweist und in den Bundesländern bzw. auf Bundesebene unterschiedlich und relativ unabhängig voneinander gewachsen ist, gibt es den Boys' Day erst seit 2008. Im Gegensatz zum Girls' Day ist der Boys' Day mittels einer gemeinsamen Internetplattform, welche von der Männerpolitischen Grundsatzabteilung des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz initiiert wurde und betreut wird, bundesländerübergreifend aufgesetzt und die Aktivitäten werden in den Bundesländern von der Männerpolitischen Abteilung (mit-)finanziert und abgestimmt. Die Umsetzung in den Bundesländern erfolgt durch unterschiedliche Einrichtungen in den Bundesländern, teilweise von Burschenfachstellen, teilweise von Beratungsfirmen, die bislang keinen expliziten Burschenschwerpunkt hatten.

Der Girls' Day wird in der Regel von Mädchenspezifischen Einrichtungen in den Bundesländern betreut und kann auf eine längere Geschichte und Erfahrungsaufbau

hinsichtlich Methoden, Materialien, Mädchen-, Eltern- und Betriebsarbeit verweisen. Allerdings fehlt ein gemeinsames Dach und Auftritt. Vielmehr wird der Girls' Day sehr stark als „Bundesländersache“ wahrgenommen – mit unterschiedlichen Vor- und Nachteilen.

### 3 Bestehende Kooperationsansätze

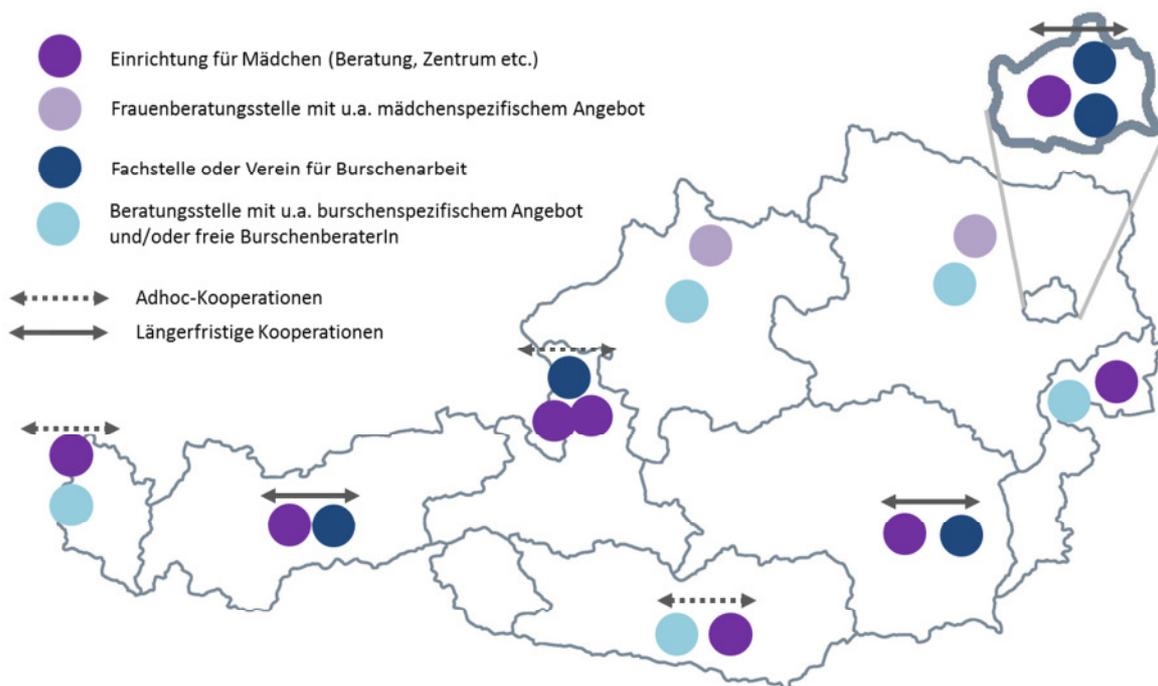
Die Frage, ob es im jeweiligen Bundesland – und natürlich auch über Bundeslandgrenzen hinweg – Kooperationen zwischen Mädchen- und Burschenberatungsstellen gibt, ist primär davon abhängig, ob es überhaupt potentielle KooperationspartnerInnen gibt bzw. inwiefern diese als „adäquat“ wahrgenommen werden. In diesem Kapitel wird veranschaulicht, ob es grundsätzlich überhaupt Kooperationen in den Bundesländern gibt (Fokus Berufsorientierung und Lebensplanung) und zu welchem Zweck, mit welchem Hintergrund und Thema.

#### 3.1 Keine, ad-hoc- oder langfristige Kooperationen

Abbildung 2 verdeutlicht auf einen **Blick, inwiefern in den einzelnen Bundesländern zwischen Mädchen- und Burschenstellen kooperiert** wird oder nicht. Dabei müssen sich Kooperationen zwischen Mädchen- und BurschenarbeiterInnen nicht immer nur auf die im Bundesland befragten Einrichtungen beschränken, wiewohl die Interviews verdeutlichen, dass es aus geographischen und finanziellen Gründen zumeist am einfachsten ist, mit PartnerInnen aus demselben Bundesland zu kooperieren.

In der Abbildung 2 wird zwischen längerfristigen und ad-hoc-Kooperationen unterschieden, die Zuordnung erfolgte aufgrund der Interviews mit den Befragten. Auch wenn sie nicht ganz trennscharf ist, ergibt sich trotzdem für einen ersten Überblick ein gutes Bild über den derzeitigen Stand der Kooperationen zwischen Burschen- und Mädchenarbeit mit dem Fokus auf Berufsorientierung und Lebensplanung.

**Abbildung 2: Überblick zu den Kooperationen zwischen den befragten Mädchen- und Burschenberatungsstellen bzw. -beratungsangeboten nach Bundesland**



Quelle: L&R Sozialforschung Datafile: „Qualitative Interviews im Rahmen des Projekts Mädchen- und Burschenarbeit in Österreich: Bestehende Kooperationen und weitere Bedarfe“; eigene Darstellung

Während es in Tirol, der Steiermark und Wien durchaus längerfristige Kooperationen gibt, wird in Vorarlberg, Kärnten und Salzburg eher von ad-hoc-Kooperationen gesprochen. In Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland finden zwar punktuelle Kooperationen mit Einzelpersonen statt, aber es wird im Bereich der Berufsorientierung und Lebensplanung von keiner institutionellen Kooperation gesprochen.

Vor allem Einrichtungen für Mädchen fehlt – wie schon in Kapitel 2 skizziert – in manchen Bundesländern ein „institutionalisiertes“ Gegenüber. Wenn im Rahmen von Aufträgen Mädchen- und Burschenarbeit gefragt ist, wird daher entweder mit Vereinen außerhalb des eigenen Bundeslandes kooperiert, mit einzelnen zumeist freiberuflichen Beratern zusammengearbeitet, die dann freiberuflich das geforderte Repertoire abdecken oder es werden andere ad-hoc Lösungen erprobt, beispielsweise in Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit.

## 3.2 Zweck und Art der Kooperationen nach Bundesland

Die Art der Kooperation zwischen Mädchen- und BurschenarbeiterInnen wurde ebenfalls abgefragt.

Dazu wurde im Rahmen der qualitativen Befragung zwischen folgenden Möglichkeiten unterschieden und hierzu näheres erhoben:

- gemeinsame Projekte für Jugendliche,
- gemeinsamer Austausch (Netzwerke, politische Arbeit, gemeinsame Veranstaltungen),
- gemeinsame Aus- und Weiterbildungen sowie
- gemeinsame Entwicklungsarbeiten, Konzepte, Publikationen etc.

Zu jedem dieser Kooperationsmöglichkeiten wurde nach bereits erfolgten Projekten, der Gestaltung der Kooperationsarbeit, den Einrichtungen, mit welchen zusammengearbeitet wurde, den Methoden und Ansätzen, Zielgruppen etc. gefragt. Der Fokus der Befragung liegt zwar insgesamt thematisch bei Berufsorientierung und Lebensplanung, da einige Einrichtungen dazu aber wenig bis kaum Kooperationserfahrungen gemacht haben, sondern vor allem in anderen Bereichen – in erster Linie Gewaltprävention, Sexualität, Jugendarbeit insgesamt – wurde fallweise von diesen Bereichen berichtet.

Abbildung 3 zeigt sowohl jene Kooperationen auf, die im Bereich der Berufsorientierung und Lebensplanung im weitesten Sinn zu sehen sind – symbolisiert durch einfärbige Punkte – als auch jene, die in anderen Bereichen genannt wurden – symbolisiert durch gestreifte Punkte.

Zudem wird zwischen den oben genannten Formen (Projekte, Austausch, Aus- und Weiterbildung sowie Entwicklungsarbeit) unterschieden.

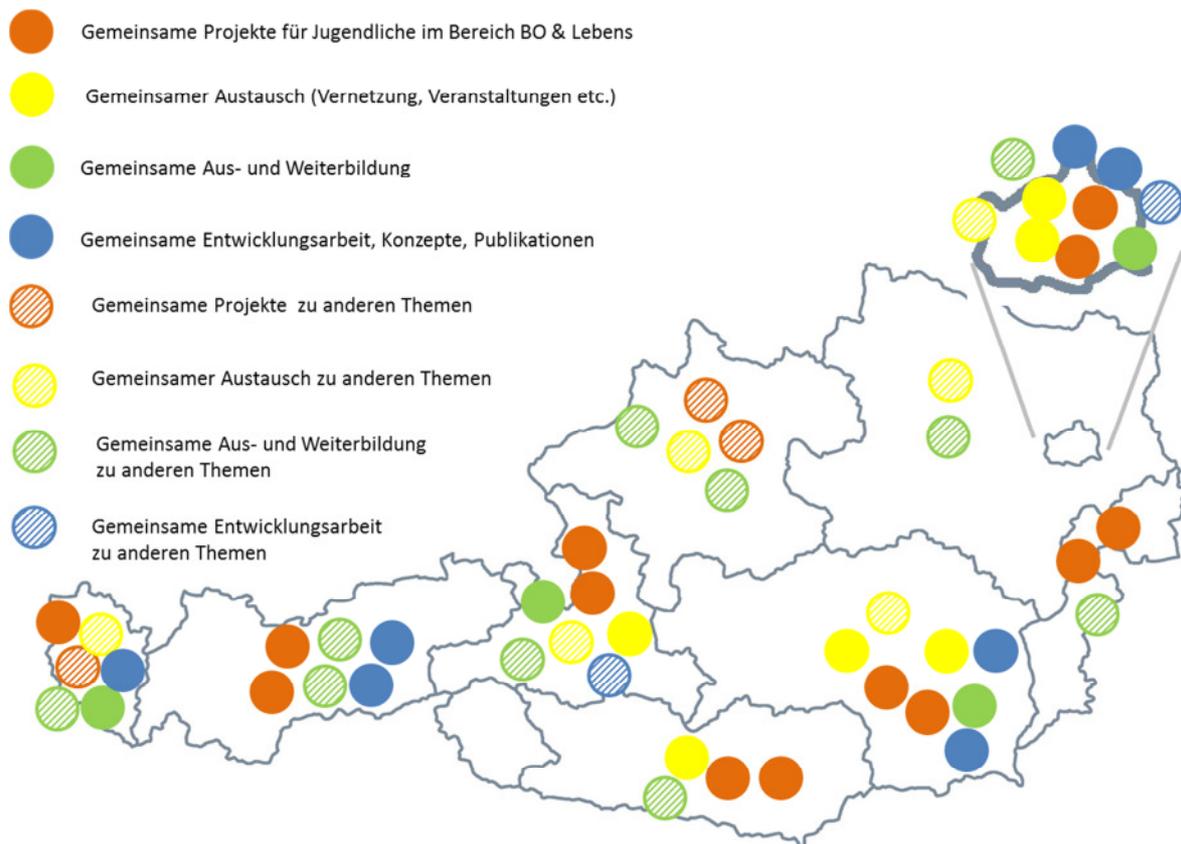
Der Überblick über alle Bundesländer zeigt, dass

- gemeinsame Projekte (roter Punkt) für Mädchen und Burschen am häufigsten genannt werden. Wien, Burgenland, Steiermark, Tirol, Kärnten, Salzburg und Vorarlberg nennen hier entsprechende Initiativen im Bereich Berufsorientierung und Lebensplanung im weiteren Sinn.
- der gemeinsame Austausch (gelber Punkt) sowie Aus- und Weiterbildung (grüner Punkt) ebenfalls einen gewissen Stellenwert einnehmen, vor allem im Wien, der Steiermark und Salzburg, wo aus beiden Bereichen Initiativen gemeldet wurden; in Kärnten im Bereich des gemeinsamen Austausches und in Vorarlberg im Bereich der gemeinsamen Aus- und Weiterbildung.

- gemeinsame Entwicklungsarbeiten (blauer Punkt) in Tirol, Wien und der Steiermark stattfinden bzw. in Vorarlberg in Form gemeinsamer Publikationen.
- in Oberösterreich und Niederösterreich gar keine Kooperationen im Bereich Berufsorientierung und Lebensplanung genannt werden, sondern nur aus den anderen Bereichen, deutlich mehr in Oberösterreich als Niederösterreich.

Insgesamt spiegelt Abbildung 3 sehr gut wider, dass Kooperationen nur dort stattfinden können, wo entsprechende Stellen auf beiden Seiten bereits längerfristig aufgebaut wurden; generelle Männer- bzw. Familienberatungsstellen haben, ebenso wie Frauenberatungsstellen (auch) andere Arbeitsschwerpunkte und können vom Portfolio und Hintergrund her noch weniger Kooperationsarbeit leisten, zumal auf die Bereiche Berufsorientierung und Lebensplanung fokussierte.

**Abbildung 3: Art der Kooperationen zwischen den befragten Mädchen- und Burschenberatungsstellen bzw. -beratungsangeboten nach Bundesland**



Quelle: L&R Sozialforschung Datafile: „Qualitative Interviews im Rahmen des Projekts Mädchen- und Burschenarbeit in Österreich: Bestehende Kooperationen und weitere Bedarfe“; eigene Darstellung

Aber auch für jene Stellen, die explizit Mädchen- oder Burschenschwerpunkte haben und ein Gegenüber im Bundesland ist es schwierig, Kooperationen aufzubauen und längerfristige gemeinsame Entwicklungs- und Konzeptarbeit im Sinne einer gemeinsamen Geschlechterarbeit zu leisten. Aussagen wie „die Kooperation kommt und geht mit Projekten“ (IP13) kann als durchaus symptomatisch auch für jene Bundesländer gesehen werden, die vergleichsweise günstige Rahmenbedingungen vorfinden (näheres zu den Rahmenbedingungen für eine Kooperation siehe Kapitel 4) – wenn es keine finanzielle

Unterstützung, beispielsweise für den Aufbau einer gemeinsamen Fachstellen gibt, kann dies auch nicht geleistet werden.

Hervorzuheben ist hier Tirol, wo seitens des Fachbereichs Jugend der Abteilung JUFF des Landes Tirol eine Kooperation zwischen der Mädchenberatungsstelle und der Fachstelle für Burschenarbeit gefördert wird. Ein besonderer Schwerpunkt wurde hier auf ein MultiplikatorInnentraining rund um das Thema geschlechtssensible Jugendarbeit gelegt, welches gemeinsam von der Mädchenberatungsstelle Aranea, der Burschenfachstelle von Mannsbilder Tirol sowie dem Fachbereich Jugend der Abteilung JUFF entwickelt wurde. Geschlechtssensibles Teamcoaching und gemeinsame Fortbildungen der beiden Stellen sind zwei der konkreten Angebote, die hier entstanden sind. Der Austausch und die Vernetzung von MitarbeiterInnen wird hier ebenso positiv hervorgehoben, wie die Möglichkeit gemeinsam Angebote für beispielsweise Schulen entwickeln zu können.

In anderen Bundesländern erfolgt der Austausch zwischen Mädchenberatungen und der Burschenfachstellen vor allem auf Initiative der Einrichtungen selbst und weniger aufgrund einer institutionellen und/oder finanziellen Förderung. In der Steiermark wurden zwar Empfehlungen in Richtung einer gemeinsamen Fachschaftsstelle Mädchen- und Burschenarbeit ausgearbeitet (sh. Schroffenegger et al 2013) und auch eine erste Konzeption dieser vorgelegt, deren Realisierung steht aber aufgrund fehlender finanzieller Mittel noch aus. Die meisten anderen Bundesländer sind auch von diesen ersten Schritten noch entfernt, wiewohl das Thema Kooperation und geschlechtssensible Mädchen- und Burschenarbeit immer wieder von den Vereinen aufgegriffen und beispielsweise im Rahmen von Fachtagungen behandelt wird. So wurde etwa von Poika in Kooperation mit dem Verein EfEU im April 2015 eine Tagung zum Thema "Mädchen\*Buben\*Gender\*UND - Aktuelle Themen und Herausforderungen der Mädchen- und Bubenarbeit aus gendersensibler Perspektive" veranstaltet und im November 2015 die Fachtagung „Mädchen\*Arbeit trifft Buben\*Arbeit? Neue Zugänge in der geschlechtssensiblen Pädagogik“ des Mädchenzentrums Klagenfurt. Tagungen wie diese verdeutlichen die Aktualität des Themas und das Interesse der Vereine sowie weiterer AkteurInnen daran, aber auch den fehlenden (strukturellen) Rahmen diese Auseinandersetzungen in längerfristige Kooperationsmöglichkeiten umzulegen.

Zu betonen ist an dieser Stelle, dass die bisher stattgefundenen Zusammenarbeit von den InterviewpartnerInnen durchwegs positiv beschrieben wird – als erstes Annähern, voneinander Lernen, Ideen und Ansätze austauschen und Möglichkeit einer pragmatischen Zusammenarbeit bei Workshops für beispielsweise Schulen. Gewürdigt wird dabei vor allem das Engagement des Gegenüber. Aber es wurde auch unterstrichen, dass zumeist nicht ausreichend Zeit blieb, sich inhaltlich-methodisch auf eine Abstimmung der gleichstellungs- und geschlechtssensiblen Zugänge einzulassen, sondern die bisherigen unterschiedlichen Zugänge eher „zusammengestöpselt“ wurden.

## 4 Förderliche und erschwerende Faktoren für eine vertiefende Kooperation

Angesichts der Vielfältigkeit der Angebotslandschaft und des Teilausschnittes, der im Rahmen dieser Kurzstudie hier näher betrachtet werden konnte, können im Folgenden einige Themen angeschnitten werden, die für das Feld prägend scheinen, es besteht aber kein Anspruch auf Vollständigkeit. Aufgrund der thematischen Fokussierung der Kurzstudie auf Mädchen- und Burschenarbeit im Bereich Berufsorientierung und Lebensplanung – hier wiederum auf spezifische Einrichtungen und nicht beispielsweise Angebote im Rahmen der offenen oder verbandlichen Jugendarbeit – kann hier nur dieses Feld näher beleuchtet werden.

Im Folgenden werden auf Basis der Interviews mit den Beratungsstellen einige zentrale Faktoren vorgestellt, die aus Sicht dieser strukturell eine Kooperation erschweren oder ihr förderlich sind. Diese Unterscheidung erscheint aus Sicht der Evaluation wesentlich, um bestimmte, oft eher zögerliche Entwicklungsprozesse im Feld zu verstehen und schließlich in Kapitel 5 förderliche Rahmenbedingungen für eine Zusammenarbeit vorzustellen.

In Kapitel 4.1 werden förderliche Bedingungen für eine Kooperation zusammengefasst, Kapitel 4.2 setzt sich dann mit eher hinderlichen strukturellen Bedingungen auseinander.

### 4.1 Unterstützende Faktoren

Prinzipiell können aus den Interviews drei Hauptgründe abgelesen werden, wieso aus Sicht der befragten VereinsvertreterInnen Kooperationen angestrebt werden und Sinn machen und somit unterstützend für eine Kooperation wirken: ein Strang bezieht sich auf ein inhaltliches Weiterkommen im Bereich Gleichstellung, ein weiterer darauf, dass dies von den AuftraggeberInnen gefordert wird und ein dritter Strang erkennt ein gemeinsames stärkeres Auftreten als Gründe für eine bessere Zusammenarbeit und gemeinsame Entwicklung.

#### 4.1.1 Weiterentwicklung von Ansätzen

Da – so ein wesentliches Argument – Geschlechterungleichverhältnisse nur von beiden Seiten zu lösen sind, ist ein gemeinsames Verständnis von Mädchen- und Burschenarbeit wichtig, um gemeinsam zu einer geschlechtergerechten Gesellschaft zu kommen. Nur auf ein Geschlecht zu fokussieren ist zudem schwierig und zementierend, „queer identities“ werden ausgeschlossen und Unterschiede innerhalb der Geschlechtergruppen gehen zudem leicht unter, wiewohl diese möglicherweise zentraler sind als jene zwischen diesen.

*„Ich finde das sehr positiv. Man kann ein gleiches oder ähnliches Verständnis von Mädchen- und Burschenarbeit entwickeln, Zielsetzungen abgleichen, Ansätze vergleichen, voneinander lernen, weiterentwickeln“ (IP19)*

Die Auswertung der Interviews zeigt, dass sich vor allem jene Bundesländer gemeinsamen gleichstellungspolitischen Zielen und Weiterentwicklungen widmen können, wo es auf beiden Seiten explizite Mädchen- oder Burschenberatungen gibt bzw. wo vor allem aus Sicht der Mädchenberatungsstellen ein – aus ihrer Sicht adäquates – Gegenüber vorzufinden ist. Jene Bundesländer, wo es nur eine Stelle oder keine Stelle gibt, die Mädchen- oder Burschenarbeit als hauptsächlichen Schwerpunkt haben, orientiert sich die Arbeit stärker an konkreten Projekten und Auftragszielen.

### 4.1.2 Anforderungen von außen

Der zweite Strang ist eher pragmatisch orientiert und bezieht sich auf eine steigende Nachfrage – beispielsweise der Schulen – auf Angebote für Mädchen UND Burschen, sei es zum Thema Berufsorientierung, Körper, Gesundheit und Sexualität, Gewalterfahrung, etc.

Diese Nachfrage seitens der Stellen wird nicht immer nur positiv gesehen, da vor allem Mädchenberatungsstellen den Eindruck haben, dass dann die Organisation eines entsprechenden Burschenberaters auch bei ihnen liegt – dies ist vor allem in jenen Bundesländern der Fall, wo es kein Gegenüber gibt.

*„In der Praxis bedeutet dies oft, dass das plötzlich unsere Verantwortung ist, unbezahlterweise. Also das liegt nicht an den einzelnen Personen, mit denen wir gut kooperieren, sondern an den Rahmenbedingungen, dass es keine echte Kooperation gibt. Jetzt decken wir alles ab“ (IP6)*

Wünsche werden seitens der Schulen an Mädchenberatungsstellen herangetragen, aber es besteht kein (politischer) Auftrag: Mädchenberatungsstellen müssen von sich aus agieren und Lösungen suchen, für die es auf FördergeberInnenebene keine Vorkehrungen oder Rahmenbedingungen gibt.

In jenen Bundesländern, wo bereits jetzt gemeinsame Angebote im kleinen Rahmen erprobt wurden, weil es beide Seiten und auch schon gewisse Erfahrungswerte gibt, werden diese Wünsche seitens der Schulen sehr positiv aufgenommen. Hier ist beobachtbar, dass seitens der Beratungsstellen proaktiv der Wunsch artikuliert wird, vermehrt und auf professioneller Basis gemeinsame Workshops anzubieten, beispielsweise im Bereich der Berufsorientierung. Fast alle diesbezüglichen Vorschläge schlagen dreigeteilte Workshops vor, ein Teil für Burschen, ein Teil für Mädchen und ein Teil alle gemeinsam.

*„Mein Traum wäre, wenn man einer Schulklasse gendergerechte Berufsorientierungsworkshops anbieten kann. Ein paar Einheiten getrennt und dann zusammengeführt mit der ganzen Klasse“ (IP3).*

Die Voraussetzung für die positive Weiterentwicklung der von außen an die Vereine herangetragenem Wünsche ist aber, dass es ein Gegenüber gibt und dass die (unbezahlte) Organisationsarbeit nicht bei einer Seite liegt, sondern für beide bezahlt stattfindet.

### 4.1.3 Gemeinsames, stärkeres Auftreten

*„Vernetzung ist immer wahnsinnig wertvoll, man kann sich unterstützen, man kann sich gemeinsam etwas überlegen, das gemeinsame Kämpfen für die gemeinsame Sache“ (IP9).*

*„Ich finde das positiv, dass wir gemeinsam gegenüber dem Land auftreten und die Wichtigkeit unserer Einrichtung unterstreichen“ (IP11).*

Ein weiteres Argument ist, dass ein gemeinsames Vorgehen auch beiden Seiten bzw. der Sache an sich mehr Gewicht verleiht – sei es gegenüber Förderstellen, aber auch gegenüber der Öffentlichkeit sowie anderen Einrichtungen mit welchen zusammengearbeitet wird und die nicht unbedingt einen Gleichstellungsfokus haben.

## 4.2 Erschwerende Faktoren

Aus den Interviews konnten drei relevante, teils überlappende, Argumentationslinien herausgearbeitet werden, die aus Sicht der befragten VertreterInnen der Vereine und Einrichtungen einer Kooperation hinderlich sind.

Diese beziehen sich einerseits darauf, dass die (geschlechtshomogene) Arbeit für das jeweils vertretene Geschlecht als nach wie vor zentral angesehen wird, auch wenn „prinzipiell“ der Blick auf die Strukturen sowie beide Geschlechter bzw. ein Kontinuum statt

Zweigeschlechtlichkeit präferiert werden würde. Zudem wird auf die doch sehr unterschiedlichen Entwicklungen und Zielsetzungen der Mädchen- und Burschenarbeit verwiesen und die Konkurrenz um immer geringer werdende Ressourcen.

#### 4.2.1 Bedeutung der geschlechtshomogenen Arbeit, pragmatische Zweigeschlechtlichkeit und Parteilichkeit

Die Interviews verdeutlichen – sowohl jene mit den Mädchen- als auch den BurschenberaterInnen –, dass auf einer theoretisch-reflexiven Ebene Gender, Geschlechterrollen, Kontinuitäten, Auflösung bipolarer Zuschreibungen, Fragen rund um queere Ansätze etc. an Bedeutung zunehmen und in den Vordergrund unterschiedlicher Konzepte, Überlegungen und Zielsetzungen gestellt werden, in der Beratungspraxis, zumal in der Arbeit mit Schulen, es aber doch schwierig ist, aus dem eigenen Kontext der Beratung herauszutreten.

Die Notwendigkeit zumindest phasenweise geschlechtshomogene Räume für Mädchen bzw. Burschen zu bieten, wird von allen InterviewpartnerInnen betont.

Seitens der befragten Mädchenarbeiterinnen wird hervorgehoben, wie wichtig geschlechtshomogene Gruppen für die Entfaltung der Mädchen und jungen Frauen sind, da sie so besser als in gemischten Gruppen arbeiten können, frei ohne „Einmischung“ oder „kritischer Betrachtung“ von Burschen.

*„Ein geschützter Rahmen“ um in Workshops „Dinge zu erproben ohne kritische Betrachtung der Burschen“ (IP4).*

*„Mädchen kommen noch immer zu kurz, Burschen nehmen sich mehr Raum ein, Mädchen trauen sich weniger zu, experimentieren ist zb. nur ungestört möglich, beispielsweise werden die Werkstattmöglichkeiten für Mädchen in den Pausen gleich von den Burschen belegt, die den Mädchen erklären, wie es richtig geht, Mädchen ziehen sich gleich zurück“ (IP6).*

*„Raum geben, der eben nicht gestaltet ist von anderen Rollenerwartungshaltungen“ (IP1).*

*„Weil Mädchen in Burschengruppen untergehen“ (IP10).*

Zudem wird die Notwendigkeit – vor allem im Falle von Mädchenzentren – eines „burschenfreien“ Raums hervorgehoben, da dies nicht nur mögliche Barrieren heruntersetzt eine derartige Einrichtung zu besuchen (was beispielsweise in burschendominierten Jugendzentren nicht der Fall ist), sondern für manche Mädchen überhaupt die einzige Möglichkeit darstellt, solche Angebote in Anspruch zu nehmen.

*„Z.B. kommen zu uns keine Männer, außer zu ausgemachten Zeitpunkten Handwerker oder Eltern. Wir sind da den Mädchen verpflichtet bzw. ihren Eltern, da sie sonst nicht kommen dürften“ (IP 6).*

Und die BurschenarbeiterInnen betonen umgekehrt, dass Burschen in geschlechtshomogenen Gruppen von der „Bürde“ befreit sind, Mädchen zu beeindrucken und so mehr bei sich bleiben und sich selber finden können.

*„Burschen in Dienstleistungsberufen können sich ohne Mädchen anders zeigen“ (IP6).*

*„Für viele Burschen stellt das eine Möglichkeit dar, in einem geschützten Bereich sich auszutauschen, ohne dass sie sich zusätzlich vor den Mädchen präsentieren und inszenieren müssen. [...] Das Ausprägen der eigenen Geschlechtsidentität – was macht mich zum Mann – kann so besser vermittelt werden“ (IP14).*

*„Der geschützte Raum ist wichtig, Mädchen müssen nicht beeindruckt werden, es ist kein Platzhirschgehabe notwendig“ (IP19).*

*„Damit Jungen unter sich nicht mit Mädchen in Konkurrenz kommen, nicht in ein Imponiergehabe und dass Mädchen offener über beispielsweise die Menstruation sprechen können“ (IP11).*

Die Notwendigkeit eines „geschützten Raums“ für eine freie Entfaltung wird unmissverständlich von beiden Seiten angesprochen, wenn auch mit unterschiedlichen

Vorzeichen. Deutlich wird, dass Zweigeschlechtlichkeit Thema bzw. Realität bleibt, trotz diverser Ansätze und Bemühungen enge Zuschreibungen aufzulösen, im Kontinuum statt geschlechter-bipolar zu denken bzw. Geschlechterzuschreibungen zu durchbrechen und zu dekonstruieren. Angesichts bestehender Ungleichheiten und Schiefen verlangt die Realität aus Sicht der BeraterInnen weiterhin (auch) geschlechtshomogene Angebote (was nicht heißt, dass nicht auch gemeinsame Angebote als sinnvoll erachtet werden bzw. die Kombination von homogenen und gemeinsamen Angeboten).

## 4.2.2 Unterschiedliche Entwicklungsstände und Zielsetzungen

Wie auch schon einleitend erwähnt, kann die (feministische) Mädchenarbeit im Vergleich zur dezidierten Burschenarbeit auf eine längere und andere Entwicklungsgeschichte zurückblicken.

Dokumentationen von Fachtagungen und Netzwerktreffen zeigen in der Tat die lange Entwicklungsgeschichte der Mädchenarbeit auf: so fand die 1. Österreichische Fachtagung zur feministischen Mädchenarbeit bereits im März 1986 statt (sh. Arbeitskreis feministischer Mädchenarbeit im Verein Jugendzentren der Stadt Wien 1986).

Aus Sicht der Mädchenberatungsstellen ergibt sich hier ein gewisses Dilemma, was das „Gegenüber“ betrifft:

- einerseits ist nur ein bestimmter Typus von Kooperationspartner gewünscht: jene, die sich feministischer oder zumindest dezidiert gleichstellungsorientierter Arbeit verpflichtet fühlen,
- andererseits wird darauf hingewiesen, dass dieser Typus Burschenberatung in den meisten Bundesländern erst aufgebaut werden müsse und es nicht Arbeit der Mädchenberatungsstellen sein kann hier („ehrenamtlich“) zu unterstützen.

*„Das es nicht parallel läuft; ich hätte gerne eine richtige Burschenberatung, wo Eltern mit Burschen hingehen können“ (IP3).*

*„[Bundesland] hat das Problem, dass es keine Burschenberatungsstelle gibt, zwar Einzelpersonen, die durchaus engagiert sind, aber keine richtige Stelle“ (IP6).*

*„Es gibt ja auch viele rechtsgerichtete Männergruppen, es ist etwas schwierig, das ganze Feld und heikel mit wem kooperieren“ (IP7).*

Auch dort, wo Stellen aufgebaut werden, fehlt diesen der lange Erfahrungshintergrund und die langjährige Entwicklungsgeschichte und es kann ein gewisser Grundtenor der Mädchenberatungen erkannt werden, das Gegenüber eher als „Juniorpartner“ wahrzunehmen:

*„Es ist aber so, die inhaltliche, konzeptionelle Arbeit der Jungenarbeit ist nicht so stark umgesetzt, dass es vergleichbar mit der Mädchenarbeit ist“ (IP1).*

Umgekehrt ist bei den Burschenstellen aus den Interviews heraushörbar – wenn auch in unterschiedlichen Nuancen und mit unterschiedlichen Schlussfolgerungen – dass sie die Rolle des Juniorpartners auch spüren bzw. teilweise auch die „Unadäquatheit“ ihrer Arbeit im Vergleich zu jener der Mädchenarbeit wahrnehmen.

*„Wir sind eine kirchliche Einrichtung und ich kann mir vorstellen, dass andere Einrichtungen keine Kooperation mit uns wünschen“ (IP11)*

Und es lässt sich bei einigen Stellen die mit Männern bzw. Burschen arbeiten auch der Eindruck wahrnehmen, dass sie die Mädchenberatungen eher „übermächtig“ erleben und daher etwas nur für Burschen entgegengesetzt wollen:

*„Wir arbeiten nur für Burschen, für Mädchen gibt es eh schon genug“ (IP11)*

### 4.2.3 Konkurrenz um knappe Ressourcen

*„Gelder die für die Mädchenarbeit reserviert sind, sind auch bei der Mädchenarbeit zu bleiben“ (IP1).*

*„Bevor wir über Kooperation reden können, braucht es mal keine Kürzungen für unsere Bereiche. Das Problem haben wir nämlich derzeit und nicht, dass wir noch mehr Aufgaben machen können“ (IP10).*

*„Wenn die Anliegen von Burschen und Männern genauso ernst genommen werden, wie die Anliegen von Frauen und Mädchen, dann hätten wir viel erreicht. Ernstgenommen meine ich auch budgetäre Dotierung, da sind die Frauen- und Mädchenberatungen um einiges voraus und da haben die Männer- und Burschenberatungen einiges aufzuholen. Es gibt flächendeckend Frauenberatungsstellen und das ist gut und richtig; die Familienberatungsstellen sind auch oft sehr weiblich geprägt, weil sie oft von Frauen gemacht werden - wenn man da Männer nicht direkt anspricht, dann kommen diese auch nicht. Die Budgets von den Männerberatungsstellen sind dagegen lächerlich klein“ (IP20).*

*„Ich bin für eine finanzielle Gleichstellung der Mädchen- und Burschenarbeit, weil Burschenprojekte sind derzeit benachteiligt“ (IP19)*

Die Zitate verdeutlichen sehr prägnant, dass die Ressourcenfrage für die einzelnen Stellen eine sehr virulente ist bzw. es recht unterschiedlich ist, was aus den jeweiligen Blickwinkeln „gerecht“ ist, dass dabei die Fragen nach Kooperationen durchaus auch nachrangig gesehen werden können. Einerseits fühlen sich Mädchenstellen nicht ausreichend abgesichert, andererseits sieht sich die Burschenarbeit erst im Aufbau und ebenfalls nicht ausreichend finanziert. Diese Situation kann auch zu einer Konkurrenzsituation beitragen, die für Kooperationen nicht unbedingt erleichternd ist.

### 4.2.4 Keine finanziellen Ressourcen für Kooperation und Vernetzung

*„Ein erster Schritt wäre, dass es Mal Stunden gäbe für die Kooperation, mehr oder eigentlich überhaupt irgendwelche Ressourcen“ (IP8)*

Und abseits der Frage, ob es ausreichend Angebote für die Zielgruppen gibt, stellt sich für die Vereine die Frage, ob Kooperationen finanziell gefördert werden oder nicht. Hier verdeutlichen die Interviews, dass bislang schon viele Initiativen von den Vereinen gesetzt wurden, kontinuierliche Kooperationen aber entsprechende Ressourcen brauchen (näheres siehe Kapitel 5.1.2).

## 5 Mögliche Weiterentwicklungen im Bereich der Kooperation zwischen Mädchen- und Burschenarbeit

Das letzte Kapitel setzt sich mit möglichen Weiterentwicklungen im Feld auseinander – einerseits mit dem Fokus dieser Studie auf die Förderung und Weiterentwicklung einer nachhaltigen Kooperationen zwischen Mädchen- und Burschenarbeit generell (siehe Kapitel 5.1), aber auch spezifisch im Bereich des Girls' Day und Boys' Day (siehe Kapitel 5.2). In diesen Kapiteln fließen die Ansichten der Beratungs- sowie Förderstellen ein.

Während sich das vorangegangene Kapitel 4 mit internen, externen, inhaltlichen und strukturellen Faktoren auseinandersetzt, die sich aus Sicht der Vereine in der bisherigen Arbeitspraxis förderlich auf oder hinderlich für eine Kooperation auswirken, fokussiert das Kapitel 5 vor allem auf die externen Rahmenbedingungen, die von den Förderstellen gesetzt werden könnten, um eine nachhaltige Kooperation zu fördern.

### 5.1 Förderliche Rahmenbedingungen für eine (vertiefende) Kooperation

Ausgehend von den oben skizzierten unterschiedlichen positiven wie hinderlichen Einflussfaktoren für eine Zusammenarbeit konnten im Rahmen der Interviews zwei zentrale Rahmenbedingungen ermittelt werden, die für eine gezielte Förderung einer (vertiefenden) Zusammenarbeit als unterstützend gesehen werden:

- Grundsätzliche Diskussion und Positionierung, wie mögliche Kooperationen aufgebaut werden können (siehe Kapitel 5.1.1)
- Explizite Definition von Kooperationszielen, eine entsprechende Beauftragung und Finanzierung durch Förderstellen (siehe Kapitel 5.1.2)

#### 5.1.1 Aufbau eigener Strukturen für die Mädchen- sowie Burschenarbeit und/oder Aufbau einer Fachstelle für geschlechtergerechte Jugendarbeit

Wie in den vorangehenden Kapiteln ausführlich dargestellt, sind nicht in allen Bundesländern explizite Burschenberatungen als Pendant zur Mädchenberatung mit einem thematischen Fokus auf Berufsorientierung und Lebensplanung zu finden bzw. fehlen in einigen Bundesländern auch explizite Mädchenberatungsstellen. Zudem sind die Angebote stark auf die Landeshauptstädte konzentriert, wenn es auch oft ein regionalisiertes Angebot gibt. Daher wird als eine zentrale Forderung bzw. Bedingung für etwaige Kooperationen die Förderung des Aufbaus einer eigenen Struktur für Mädchen- und Burschenarbeit gestellt, vor allem aus Sicht der Burschenarbeit, die hier ein starkes Ungleichgewicht zwischen Mädchen- und Burschenarbeit zu sehen ist.

*„Wir brauchen hier erstmals finanzielle Ressourcen, eine gleiche Finanzierung wie die Mädchenprojekte“ (IP19)*

Angesichts der engen finanziellen Rahmenbedingungen – sowohl für Mädchen- als auch die Burschenarbeit – stellt sich für einige Interviewte aber die Frage, wie und mit welchen Mitteln zuerst der Aufbau eigener Stellen (zumeist für die Burschenarbeit) erfolgen könnte, um dann

überhaupt in weiterer Folge übergreifende, langfristige Kooperationen zu finanzieren, beispielsweise in Form einer gemeinsamen Fachstelle für Mädchen- und Burschenarbeit.

Daher wird als eine andere Möglichkeit vorgeschlagen, den Aufbau expliziter Burschenfachstellen zu „überspringen“ und gleich Stellen für eine geschlechtergerechte Beratung aufzubauen, welche Angebote für „beide Seiten“ sowie einen gemeinsamen Weg beinhalten könnte. Derartige Überlegungen sind auch von der Frage geprägt, dass der Aufbau von Burschenstellen Kürzungen bei bestehenden (Mädchen-)Einrichtungen bedeuten könnte. Aufgrund der allgemeinen Skepsis was die Möglichkeiten zusätzlicher Budgetmittel betrifft, wird der Aufbau von Burschenberatungsstellen zwar grundsätzlich begrüßt, aber auch mit einer gewissen Sorge betrachtet, weshalb vor allem aus Sicht von Mädchenberatungsstellen auch andere Wege vorgeschlagen werden und denkbar sind. Eine Möglichkeit wird auch darin gesehen, im Rahmen bestehender Strukturen, beispielsweise der Mädchenberatungen, explizite Fachstellen für eine gemeinsame Mädchen- und Burschenberatung zu entwickeln, mit eigenen Zuständigkeiten und MitarbeiterInnen.

Dass es (institutionalisierte) Kooperationen geben sollte, wird zwar von den meisten Befragten grundsätzlich begrüßt, aber unter welchen Bedingungen und mit welchen Schwerpunkten wird doch recht unterschiedlich gesehen. Hervorzuheben ist, dass es hier entsprechende Angebote auf Bundeslandebene geben soll und nicht nur eine zentrale Stelle. Kooperationen werden einerseits zur Weiterentwicklung des Themas als wichtig erachtet, aber auch, da geschlechtersensible Angebote für beide Geschlechter nachgefragt werden und hier aufeinanderbezogene Angebote, beispielsweise für Schulen entwickelt werden könnten. Vertiefende Kooperationen hätten gegenüber den meisten jetzt bestehenden ad-hoc-Kooperationen den Vorteil, dass eine tiefergreifende Auseinandersetzung und eine echte Abstimmung des Angebots möglich sind.

Ein Interviewpartner formulierte folgende Vision für eine sehr weitgehende Kooperation, in Form einer institutionalisierten Fachstelle (gekürzt wiedergegeben):

*„Eine Fachstelle für Burschen- und Mädchenarbeit mit einem Struktur- und Vernetzungsauftrag im jeweiligen Bundesland, aber auch österreichweit und international. Diese könnte Qualitätsstandards entwickeln, gemeinsame Ausbildungsangebote schaffen, Institutionen der Jugendarbeit mit Analyse, Beratung und Fortbildung begleiten.“*

## 5.1.2 Kooperation braucht Zeit, Ziele, Aufträge sowie eine Finanzierung

Sollen Kooperationen gefördert werden – egal ob in Form einer eigenen Stelle oder in Form eines regelmäßigen Austauschs zwischen Mädchen- und Burschenberatungen – bedarf dies aus Sicht der befragten Beratungsstellen eines klaren Auftrags, Ziele, Zeit für Entwicklungsarbeit und Auseinandersetzung sowie eine entsprechende Finanzierung der Entwicklungsarbeiten:

*„Prinzipiell wäre eine Kooperation interessant, aber nur bezahlt. Unbedingt wäre ein Auftrag notwendig, wenn eine gemeinsame Entwicklungsarbeit oder gar eine Fachstelle gewünscht ist. Da muss es einen entsprechenden Auftrag geben und finanziert werden, das kann nicht ehrenamtlich von den NGOs geleistet werden“ (IP7).*

*„Es wäre wichtig, gäbe es eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Auch von den Förderstellen. Eine Rahmenbedingung für uns wäre ein Budget dafür und dass nicht nur auf Zahlen geschaut wird, sondern auf Qualität. Entwicklungsarbeit ist Qualität und Prozess. Derzeit kooperieren wir in Projekten, alles darüber hinausgehende Arbeiten wird nicht finanziert“ (IP13).*

*„Ressourcen. Alles steht und fällt mit Ressourcen“ (IP14).*

*„Unsere bisherige kleine Kooperation könnte viel weiter gehen, wenn wir Ressourcen dafür hätten“ (IP15).*

*„Die direkte Arbeit mit Mädchen und Burschen ist die Basis, aber es braucht Extramittel für Strukturarbeit, Vernetzung und Qualitätssicherung“ (IP17).*

Hier ist eine gewisse „Müdigkeit“ der Vereine erkennbar, unentgeltliche Entwicklungsarbeit bzw. oft nicht-wahrgenommene Arbeit zu leisten.

Die Arbeit an gemeinsamen Standards, Zielen etc. braucht zeitliche und finanzielle Ressourcen, sollen echte Kooperationen zwischen PartnerInnen aufgebaut werden.

*„Kooperation würde heißen, dass wir zuerst gemeinsame Standards entwickeln können, die wir dann probieren umzusetzen. Das geht nicht von heute auf morgen. Natürlich kennen wir uns mittlerweile und wissen was wer macht. Aber das ist ja nichts gemeinsames, manchmal sich auszutauschen. Die Entwicklung, das wäre schon ein richtiger Prozess, der da benötigt wird“ (IP11).*

*„Zuerst muss einmal Vertrauen aufgebaut werden, das Kennenlernen, die Einblicke was der andere macht. Dann sieht man, dass vielleicht das eine ohnehin das andere bedingt“ (IP14).*

In diesem Zusammenhang wird in den Interviews darauf verwiesen, dass anstelle von Basisfinanzierungen immer mehr direkte Projektförderungen erfolgen, die es ebenfalls immer schwieriger machen, an Prozessen zu arbeiten. Fast alle Beratungsstellen werden von unterschiedlichen Förderstellen mit unterschiedlichen Aufträgen finanziert, die nicht viel bzw. immer weniger Spielraum für generelle Entwicklungsarbeiten lassen.

Seitens der Beratungsstellen wird auch auf eine fehlende Kooperation auf Förderstellenebene verwiesen, die sich dann auf der Umsetzungsebene fortsetzt bzw. von dieser nicht ausgeglichen werden kann. Eine fehlende politische Verantwortung bzw. Positionierung wird ebenso als nachteilig erlebt.

Seitens der Förderstellen wird zwar gesehen und artikuliert, dass von den Vereinen hier viele inhaltliche Impulse kommen, aber es ist eine Ratlosigkeit erkennbar, was die Finanzierung von Kooperationen – zumal längerfristigen – betrifft. Wenn es explizite Budgets für Mädchenstellen gibt, sind diese für die Mädchenarbeit reserviert. Die Notwendigkeit Geld aus anderen Budgettöpfen – Familie, Jugend, Integration etc. – zu lukrieren wird zwar gesehen, aber oft als schwierig erlebt.

Während also seitens der befragten Förderstellen auf prinzipieller und inhaltlicher Ebene gemeinsame Entwicklungsarbeiten als wichtig angesehen werden, scheint deren Realisierung auch aus deren Sicht schwierig. *„Das ist unheimlich wichtig und wird sicher seinen Niederschlag finden, ich hoffe in Form von Kooperationen. Die Frage ist, wie wird es finanziert? Bei uns geht es stark um Ressourcen“ (IF1).* In naher Zukunft auf entsprechende Initiativen seitens der Förderstellen zu hoffen, erscheint derzeit aber nicht sehr realistisch. Diese verweisen eher darauf, dass es immer auf die Schwerpunkte des/der jeweiligen Politikers/in ankommt bzw. dass derzeit *„an allen Ecken und Enden Geld fehlt, auch schon für Bestehendes“ (IF2).* Zudem wird seitens der Förderstellen die inhaltliche und konzeptionelle Impulsgebung von den Vereinen erwartet, da diese das entsprechende Know-how haben. Verwiesen wird auch darauf, dass im Bereich der offenen Jugendarbeit sehr viel Sensibilität und Wissen um geschlechtergerechte Methoden sowie Mädchen- und Burschenarbeit aufgebaut wurde und es hier bereits interessante Kooperationen gibt.

Die Auswertung der Interviews zeigt hier also ein gewisses Dilemma zwischen Wunsch und Realisierungsmöglichkeit auf.

Dabei wird von vielen befragten Beratungsstellen auch betont, dass es nicht nur die Frage der Finanzierung möglicher Kooperationen ist, die interessiert, sondern auch die ausreichende Finanzierung laufender Angebote sowie eine grundsätzlich (wieder) einfachere Finanzierung.

*„Seit Jahren sind die finanziellen Mittel extrem knapp und werden seit Jahren nicht erhöht. Die Kosten steigen, aber die Fördermittel nicht“ (IP8)*

*„Es geht immer um finanzielle Mittel.(...) Man muss immer kleinere teilgesplittete Miniprojekte schaffen, da es von einzelnen immer weniger Finanzierung gibt. Das geht ganz*

*schlecht und kostet Zeit. Also die Abwicklung von teilgesplitteten Miniprojekten, die letztendlich eine große Einheit darstellen sollen. Gut wäre es, es darf ein Überthema geben, wo wieder mehr Fördergeber drinnen sein dürfen. Nur so können Ideen verwirklicht werden, die jetzt in der Schublade lieben, weil sie nicht verwirklichtbar sind“ (IP10)*  
ANM: dazu zählt die IP Vernetzung und Kooperation.

## 5.2 Der Girls‘ und Boys‘ Day als Möglichkeit eines praktischen Kooperationsfeldes?

Während auf genereller Ebene Kooperationen als grundsätzlich wichtig und sinnvoll gesehen werden, stellt sich die Situation rund um den „Girls‘ Day“ (bzw. Töchtertag) und „Boys‘ Day“ durchaus differenzierter dar. Im Rahmen der Interviews wurde auch der Frage nachgegangen, welche Vor- und Nachteile gesehen werden, diese beiden Tage (wie derzeit) getrennt abzuhalten bzw. wie die Idee aufgenommen werden würde, diese beiden Tage zusammenzulegen.

Hier zeigt die Auswertung der Interviews quer über Mädchen- und Burschenstellen sowie Förderstellen unterschiedliche Ansichten und auch keine einheitlichen Muster was diese oder jene präferieren. Das Meinungsspektrum reicht über eine generelle Infragestellung der Sinnhaftigkeit derartiger Tage bis zu höchsten Lobtönen, dass dieser Tag einiges in Bewegung brachte und bringt.

Generell kann die Frage einer getrennten oder gemeinsamen Durchführung des Girls‘ Day und Boys‘ Day durchaus ein wenig spiegelbildlich zur allgemeinen Diskussion gesehen werden bzw. als Konkretisierung der auf allgemeiner Ebene oft eher vagen Aussagen.

Wie in Kapitel 2.3 dargestellt, weist der Girls‘ Day – wie auch die Mädchenberatungen – schon eine relativ lange Tradition auf und ist in den Bundesländern bzw. auf Bundesebene unterschiedlich und relativ unabhängig voneinander gewachsen. Zumeist setzen die Mädchenberatungen diesen in Zusammenarbeit mit den Ländern und anderen Einrichtungen um. Den Boys‘ Day gibt es seit 2008. Er wurde vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz initiiert und wird bundesländerübergreifend umgesetzt, durch unterschiedliche Einrichtungen in den Bundesländern, teilweise von Burschenfachstellen, teilweise von Beratungsfirmen, die bislang keinen expliziten Burschenschwerpunkt haben.

Zu den Vorteilen der getrennten Durchführung zählt aus Sicht fast aller Befragten, dass die (mediale) Konzentration dann auf zwei Tage verteilt wird und nicht auf einen.

*„Schwierig, weil es jetzt wenigstens zwei Tage sind. Ich stell mir die Frage, ob es statt einer Zusammenlegung nicht auch einen Gender Day geben könnte“ (IP3).*

*„Mädchen hätten dann nicht mehr ihren speziellen Tag. Das wäre dann wohl bald so ein allgemeiner BO-Tag“ (IP6)*

Zudem könnte eine Zusammenlegung Ungleichgewicht produzieren, wenn ein Geschlecht medial prominenter vorkommt als das andere (wobei von fast allen vermutet wird, dass aufgrund der „Neuartigkeit“ des Boys‘ Day dieser den Girls‘ Day in den Schatten stellen würde): *„Die mediale Öffentlichkeit orientiert sich am News-Faktor. Den hat derzeit sicher noch der Boys‘ Day“ (IP17).*

Aber auch inhaltlich wird es aufgrund der ungleichen Bedingungen für Mädchen und Burschen am Arbeitsmarkt schwierig gesehen, die Tage zusammenzulegen.

*„Beispielsweise erhalten Frauen in der Technik noch sehr wenig Anerkennung, Männer hingegen in sozialen Berufen können sehr schnell Karriere machen“ (IP2)*

Auch wenn im kleinen Rahmen bereits jetzt eine Abstimmung erfolgt, beispielsweise gibt es Kontakt mit den jeweils anderen KoordinatorInnen im Bundesland, es werden Broschüren und Infomaterialien über den jeweils anderen Termin aufgelegt etc., gibt es kaum inhaltliche Abstimmung und Auseinandersetzung.

Die Mehrheit der Interviews lässt hier auch auf kein wirklich inhaltliches Bedürfnis schließen. Mehr oder weniger ausschließlich wird der Wunsch nach Zusammenlegung vom praktischen Wunsch der Schulen abgeleitet, die einen statt zwei Tage präferieren:

*„Für die Lehrkräfte wäre es sicher einfacher. Derzeit haben die so wenig zeitliche Ressourcen und wenn mal die einen, dann die anderen, das ist sicher schwierig. Ich denke es gäbe mehr Nachfrage, wenn es an einem gemeinsamen Tag wäre“ (IP6).*

Nur sehr wenige VertreterInnen der Vereine vertreten eine Zusammenlegung aus inhaltlichen Gründen, aber auch um gemeinsam Öffentlichkeitsarbeit betreiben zu können:

*„Veränderung muss von beiden Seiten kommen – Mädchen können in die Welt der sogenannten Männerberufe eintauchen, Burschen in jene der Frauenberufe und dann kann es gemeinsame Reflexionen geben. Veränderung muss von beiden Geschlechtern, am besten gemeinsam kommen“ (IP9)*

*„Nur so wäre eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit möglich, aber auch Crosswork, Geschlecht und Gleichstellung könnte homogen und heterogen bearbeitet werden. Dazu wäre aber erstmal Kooperation auf höherer Ebene notwendig. Das gibt es derzeit nicht“ (IP12).*

Wiewohl aus eher schul- und organisationspragmatischem Gesichtswinkel der Wunsch nach Zusammenlegung für die Befragten nachvollziehbar ist, plädieren die meisten doch letztendlich für eine getrennte Durchführung um den jeweiligen Tagen mehr Gewicht zu geben und Konkurrenzsituationen zu vermeiden.

Generell gibt es auch einige kritische Stimmen zu derartigen Tagen, welche die Sinnhaftigkeit von Einzelereignissen gegenüber fehlenden breiteren Zugängen zu einer geschlechtersensiblen Berufsorientierung in Frage stellen.

*„Insgesamt ist das Konzept eines Tages wenig sinnvoll, da für einen Tag viel ausgegeben wird, aber sich strukturell nichts ändert. Ich fände es sinnvoller wenn das Budget für längerfristige Ansätze verwendet wird“ (IP6)*

Betont wird, dass eine generelle Schulung und Sensibilisierung der Lehrkräfte im Allgemeinen und jener, die für Berufsorientierung im Besonderen zuständig sind, noch immer fehlt und hier auch das Know-How und die Expertise der Beratungsstellen zu wenig genutzt wird.

Insgesamt verdeutlichen die Interviews, dass bei allen wichtigen inhaltlichen Fragen und Auseinandersetzungen die geführt werden und noch zu führen sind, die Frage der Ressourcen eine wichtige ist – seien es jene für die Beratungsstellen und Vereine, aber auch umgekehrt jene inhaltlichen Ressourcen, die von diesen entwickelt werden und breiter genutzt werden könnten.

## 6 Zusammenfassung

Kooperation zwischen Mädchen- und Burschenarbeit ist – zumindest im inhaltlichen Feld der Berufsorientierung und Lebensplanung – kein eindeutiges Feld, sondern von unterschiedlichen AkteurInnen und Akteursgruppen mit unterschiedlichen Interessen, Know-How, Zielen und Möglichkeiten sowie sehr unterschiedlichen Entwicklungen in jedem Bundesland bestimmt.

Wenn auch das Thema einer Kooperation zwischen Mädchen- und Burschenarbeit von fast allen Seiten als prinzipiell wichtiges angesehen wird, wovon auch rezente Publikationen, Tagungen und Studien zeugen, ist die Praxis von kurzfristigen ad-hoc- und projektabhängigen Kooperationen geprägt. Vernetzung und Kooperationen findet zudem sehr stark auf Initiative der Vereine und Beratungsstellen sowie von Schulen als eine Zielgruppe der Angebote statt, zumeist aber ohne expliziten längerfristigen Auftrag und entsprechende finanzielle Ressourcen seitens der Förderstellen.

Dabei spricht sehr viel für eine vertiefende und längerfristige Kooperation.

Ein starker Impuls kommt

- einerseits von inhaltlichen Ansprüchen und Überlegungen: Geschlechterungleichstellungen nur von einer Seite zu „bearbeiten“ wird als wenig sinnvoll gesehen bzw. birgt der Fokus auf eine Geschlechtergruppe die Gefahr der Re-Stereotypisierung, des Übersehens der Unterschiede innerhalb einer Gruppe und auch des Ausschlusses von queer identities,
- andererseits von pragmatischen Forderungen vieler NutzerInnen der Angebote der Mädchen- und Burschenberatung, beispielsweise von Schulen, welche ein gleichstellungsorientiertes Angebot für Mädchen und Burschen einfordern, da der Fokus nur auf eine Geschlechtergruppe im Klassen- bzw. Schulkontext oft negativ gesehen wird, organisatorsich, aber auch inhaltlich.

Und auch wenn es auf den ersten Blick einfach erscheint, dass Mädchen- und Burschenbeit zusammenarbeitet und gemeinsam Angebote und Ansätze entwickeln, sind unterschiedliche Faktoren und Rahmenbedingungen wirksam, die genau diese scheinbar einfache Zusammenarbeit schwierig machen.

Zu nennen sind hier

- die große Bedeutung geschlechtshomogener, parteilicher Arbeit als das eigentliche Aufgabengebiet der Mädchen- und Burschenberatungsstellen,
- die unterschiedlichen Entwicklungsstände, Zielsetzungen, Angebote an Mädchen- und Burschenberatung in den Bundesländern, vor allem auch die Tatsache, dass es nicht überall explizite Burschenstellen gibt, die gleichstellungsorientierte Angebote anbieten, aber auch nicht überall eigene Mädchenberatungsstellen,
- die Konkurrenz um immer knapper werdende finanzielle Ressourcen, die oft wenig Raum und Zeit für Kooperation lässt bzw. die Sicherung bestehender Angebote in den Vordergrund rückt und
- fehlende Ressourcen für den Aufbau von längerfristigen Kooperationen, die diese oft zu einer ehrenamtlichen Tätigkeit werden lassen.

In Summe zeigen sich also unterschiedliche hinderliche Faktoren für eine längerfristige Kooperation zwischen Mädchen- und Burschenarbeit im Bereich der Berufsorientierung und Lebensplanung, die trotz der vielen Argumente und Motive für eine Kooperation nicht ignoriert werden können. Die Interviews verdeutlichen vielmehr, dass – vor allem wenn es um längerfristige, echte Kooperationen gehen soll – eine weitere Auseinandersetzung

notwendig ist die sich um Frage drehen könnte, ob und wie in Österreich bzw. den einzelnen Bundesländern Kooperationen gefördert werden und welche Ziele verfolgt werden sollen.

Viele InterviewpartnerInnen betonen die Notwendigkeit von längerfristigen Kooperationen, die Zeit, Vertrauen, Auseinandersetzung und Ressourcen brauchen, um tatsächlich stattfinden zu können, egal ob das Ziel der Aufbau einer Fachstelle für gleichstellungsorientierte Mädchen- und Burschenarbeit ist oder es „einfach“ um gehaltvolle langfristige Kooperationen zwischen bestehenden Einrichtungen geht.

Erste Ansätze hierfür sind in unterschiedlichem Ausmaß quer über fast alle Bundesländer auszumachen, in einigen mehr, in anderen weniger. Impulse für eine Vertiefung bzw. einen Aufbau der Kooperationen, die derzeit stark von den Beratungsstellen, aber auch den Schulen kommen, müssten auch von den Förderstellen sowie der politischen Ebene aufgegriffen und entsprechend abgesichert werden, um von Visionen und Wünschen zu einer umfassenden Realisierung einer gemeinsamen Arbeit für eine gleichstellungsorientierte Gesellschaft zu kommen.

## 7 Anhang und Literaturverzeichnis

### 7.1 Befragte ExpertInnen aus den Mädchen- und Burschenberatungsstellen

	<b>InterviewpartnerIn</b>	<b>Organisation</b>	<b>Bundesland</b>	<b>Interview am</b>
<b>1</b>	Clemens Schermann	Lebenberater, Therapeut, Boysday Burgenland <a href="https://www.caritas-burgenland.at/hilfeangebote/beratung-hilfe/beratung-fuer-menschen-in-lebens-und-beziehungskrisen/gewaltberatung">https://www.caritas-burgenland.at/hilfeangebote/beratung-hilfe/beratung-fuer-menschen-in-lebens-und-beziehungskrisen/gewaltberatung</a>	Burgenland	10. Juni 2015
<b>2</b>	Jutta Zagler	MonA-net.at <a href="http://www.mona-net.at">http://www.mona-net.at</a>	Burgenland	23. Juni 2015
<b>3</b>	Christine Erlach	Mädchenzentrum Klagenfurt <a href="http://www.maedchenzentrum.at/">http://www.maedchenzentrum.at/</a>	Kärnten	23. Juni 2015
<b>4</b>	Dominique Pipal	Männerberatung des Kärntner Caritasverbandes <a href="http://www.caritas-kaernten.at/maennerberatung">http://www.caritas-kaernten.at/maennerberatung</a>	Kärnten	19. Juni 2015
<b>5</b>	Ursula Hein	Frauen für Frauen – Hollabrunn – Mistelbach – Stockerau <a href="http://frauenfuerfrauen.at">http://frauenfuerfrauen.at</a>	Nieder- österreich	7. Juli 2015
<b>6</b>	Christian Scheidl	Rat und Hilfe St. Pölten <a href="https://www.caritas-stpoelten.at">https://www.caritas-stpoelten.at</a>	Nieder- österreich	19. Juni 2015
<b>7</b>	Jutta Müller	Frauentreff Rohrbach Interessensverband Frauenkultur <a href="http://www.frauentreff-Rohrbach.at">http://www.frauentreff-Rohrbach.at</a>	Ober- österreich	9. Juli 2015
<b>8</b>	Markus Kraxberger	Diplomsozialarbeiter, Männerberater / Burschenberater	Ober- österreich	24. September 2015
<b>9</b>	Franziska Wührer	Beratungsstelle KOMPASS <a href="https://einstieg.or.at/kompass">https://einstieg.or.at/kompass</a>	Salzburg	2. Juli 2015
<b>10</b>	Teresa Lugstein	make it - Büro für Mädchenförderung <a href="http://www.salzburg.gv.at/make-it">http://www.salzburg.gv.at/make-it</a>	Salzburg	25. Juni 2015
<b>11</b>	Thomas Kraft	Männerbüro Salzburg <a href="http://www.maennerbuero-salzburg.co.at">http://www.maennerbuero-salzburg.co.at</a>	Salzburg	9. Juli 2015

	<b>InterviewpartnerIn</b>	<b>Organisation</b>	<b>Bundesland</b>	<b>Interview am</b>
<b>12</b>	Michael M. Kurzmann	Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark <b><a href="http://vmg-steiermark.at">http://vmg-steiermark.at</a></b>	Steiermark	11. Juni 2015
<b>13</b>	Doris Kaucic-Rieger	Mafalda <b><a href="http://www.mafalda.at">http://www.mafalda.at</a></b>	Steiermark	10. Juni 2015
<b>14</b>	Gotthard Bertsch	Mannsbilder <b><a href="http://www.mannsbilder.at">http://www.mannsbilder.at</a></b>	Tirol	17. Juni 2015
<b>15</b>	Rebekka Mayr	Aranera <b><a href="http://www.aranea.or.at">http://www.aranea.or.at</a></b>	Tirol	10. Juni 2015
<b>16</b>	Edgar Ferchl-Blum	Ehe- und Familienzentrum <b><a href="http://www.efz.at">www.efz.at</a></b>	Vorarlberg	8. Juni 2015
<b>17</b>	Amanda Ruf	Amazone <b><a href="http://www.amazone.or.at">http://www.amazone.or.at</a></b>	Vorarlberg	23. Juni 2015
<b>18</b>	Bernd Kühbauer & Hannes Wagner	Männerberatung Wien <b><a href="http://www.maenner.at/boysday">www.maenner.at/boysday</a></b>	Wien	24. Juni 2015
<b>19</b>	Philipp Leeb	Poika <b><a href="http://www.poika.at">www.poika.at</a></b>	Wien	25. Juni 2015
<b>20</b>	Renate Wenda	Verein Sprungbrett Wien <b><a href="http://www.sprungbrett.or.at">www.sprungbrett.or.at</a></b>	Wien	7. Juli 2015

## 7.2 Befragte ExpertInnen von den Förderstellen

	InterviewpartnerIn	Förderstelle	Bundesland /Bund	Interview am
1	Roswitha Tschenett	Bundesministerium für Bildung und Frauen Abteilung Gender Mainstreaming / Gender und Schule [GM] <b>www.bmbf.gv.at</b>	Bund	16. September 2015
2	Johannes Berchtold	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Männerpolitische Grundsatzabteilung <b>www.sozialministerium.at</b>	Bund	7. Juli 2015
3	Daniela Redinger	Abteilung JUFF (Familien, Frauen, Jugend, Integration und SeniorInnen), Fachbereich Jugend	Tirol	25. August 2015
4	Lipp Kerstin	Abteilung A6 „Bildung und Gesellschaft“ (Referat Frauen, Gleichstellung und Integration sowie Bildung, Jugend und Familie), Referatsleitung Frauen, Gleichstellung und Integration	Steiermark	3. September 2015
5	Heidemarie Kargl	Frauenabteilung der Stadt Wien / MA 57 <b>www.frauen.wien.at</b>	Wien	8. September 2015
6	Brigitte Trinker	Abteilung 2 – Kultur, Bildung, Gesellschaft Referat Jugend, Generationen, Integration (2/06)	Salzburg	9 September 2015

## 7.3 Literaturverzeichnis

- Abdul-Hussain, Maria Surur (2002): Feministische Mädchenarbeit und geschlechterreflektierende Jungenarbeit. Theoretische Grundlagen. Graz: Diplomarbeit Amt der Tiroler Landesregierung, Fachbereich Jugend (o.J.): Leitlinien für Burschenarbeit. Innsbruck
- Arbeitskreis feministischer Mädchenarbeit im Verein Jugendzentren der Stadt Wien (1986): 1. Österreichische Fachtagung zur feministischen Mädchenarbeit, 17. – 20. März 1986. Wien: Dokumentation des Arbeitskreis feministischer Mädchenarbeit im Verein Jugendzentren der Stadt Wien in Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat für Frauenfragen – Johanna Dohnal
- Aulenbacher, Brigitte, Meuser, Michael & Riegraf, Birgit (2010): Soziologische Geschlechterforschung. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft
- Bergmann, Nadja, Scambor, Christian & Scambor, Elli (2014): Bewegung im Geschlechterverhältnis? Zur Rolle der Männer im europäischen Vergleich in Österreich. Wien: LIT Verlag
- EfEU (Hg., 2003): Gewaltprävention durch Mädchen- und Bubenarbeit in der außerschulischen Jugendarbeit. Wien
- Forster, Edgar & Thiel, Felicitas (2005): Allgemeine Einführung. Mädchenarbeit und Jungenarbeit. In: Braun, K.-H./ Wetzel, K. / Dobesberger, B. / Fraundorfer, A. (Hg.): Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit. Wien: LIT-Verlag, 454-467
- Frauen beraten Frauen (Hg., 2010): In Anerkennung der Differenz. Feministische Beratung und Psychotherapie. Gießen: Psychosozial-Verlag
- Friedensbüro Salzburg, der Lichtblick, EfEU, Mafalda, KOJE (Hg. 2008): „Nichts passt“. Fachreader zur geschlechtsbezogenen Pädagogik und Gewaltprävention. Salzburg, Wien, Bregenz, Innsbruck, Neusiedl, Graz
- Knapp, Gudrun-Axeli (2005): „Intersectionality“ – ein neues Paradigma feministischer Theorie? Zur transatlantischen Reise von „Race, Class, Gender“. in: Feministische Studien 23, 68-81
- Lugstein, Teresa (2005): Vernetzung von Mädchen- und Burschenarbeit. In: Braun, K.-H./ Wetzel, K. / Dobesberger, B. / Fraundorfer, A. (Hg.): Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit. Wien: LIT-Verlag, 477-484
- Lutz, Helma / Wenning, Norbert (2001): Differenzen über Differenz – Einführung in die Debatten. in: dies. (Hrsg.): Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft. Opladen, 11-24
- Palz, Doris, Guggenbühl, Allan, Stojcic, Snezana, Schweitzer-Daimer, Béatrice, Priesch, Margrit, Wassertheurer, Peter, Tamegger, Konrad (o.J.): Wissenschaftliche Grundlagen der Buben und Burschenarbeit. Wien: Studie im Auftrag des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz
- Poika (Hg., 2012): Möglichkeiten in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: Cross Work. Bubenarbeit. Intersektionale Gewaltprävention. Wien: Tagungsdokumentation; Publishing. <http://dx.doi.org/10.1787/5kghrjm8s142-en>
- Rieske, T. V. (2013): Pädagogische Handlungsmuster in der Jungenarbeit. Eine Untersuchung zur Praxis von Jungenarbeit in kurzzeitpädagogischen Settings. Potsdam: Dissertation

- Schroffenegger, Gabriela, Schweighofer-Brauer, Annemarie & Gnaiger, Andrea (2013): Burschenarbeit in der Steiermark. Bestandsaufnahme, nationaler und internationaler Vergleich, Empfehlungen zur Weiterentwicklung. Graz: Studie im Auftrag des Referats Jugend, Abteilung Bildung und Gesellschaft; Gesellschaft und Diversität des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung
- Schwaighofer-Brauer, Annemarie, Schroffenegger, Gabriela & Gnaiger, Andrea (2002): Bubenarbeit in Österreich III. Debatte, Information, Lektüre. Innsbruck
- Wallner, Claudia (2008): Vertrauensbildende Maßnahmen im Auge des Orkans oder: Wie es gelingen kann, dass Mädchenarbeit und Jungenarbeit kooperieren. In: Kunert-Zier, Margitta & Krannich, Margret (Hg.): Vom Geschlechterquatsch zum Genderparcours. Frankfurt am Main: Klartext Verlag Essen, 133-149
- Wallner, Claudia (o.J.): Von der Mädchenarbeit zum Gender? Aktuelle Aufgaben und Ziele von Mädchenarbeit in Zeiten von Gender Mainstreaming. Berlin: Praxishandreichung im Auftrag des Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin Brandenburg
- Wetterer, Angelika (2009): Gleichstellungspolitik im Spannungsfeld unterschiedlicher Spielarten von Geschlechterwissen. Eine wissenssoziologische Rekonstruktion. In: Appelt, Erna (Hrsg.): Gleichstellungspolitik in Österreich. Eine kritische Bilanz. Innsbruck: Studienverlag, 9-24
- Zagler, J. (o.J.): Mädchenarbeit in Österreich. MonA-Net. Download: <http://www.mona-net.at>